Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==



Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 175. Elbing, Donnerstag 30. Juli 1891. 43. Jahrg.

§§ Arzt und Patient.

Herr Assessor Leidig hat sich durch seine gegen die Professoren Bergmann und Hahn erhobene Anklage ein wirkliches Verdienst erworben, obschon die Anklage selbst durchaus unerheblich ist. Sie ist so unerheblich, daß wir anfänglich es kaum der Mühe für werth erachteten, von ihr Notiz zu nehmen. Die genannten und angeklagten Aerzte genießen einen zu guten Ruf, als daß man von ihnen eine irgendwie inhumane Handlung glauben könnte; und was ihnen vorgeworfen wurde, ist durchaus nicht schlimm. Es handelte sich um eine unrettbar verlorene Patientin, die nach einer aussichtslosen Operation verlangte, um nur irgend eine Erleichterung zu spüren. Um die Kranke hoffnungsvoller zu stimmen — bekanntlich auch ein erstrebenswerther Erfolg — unternahm man eine Operation, die für die Patientin nur höchstens einen beruhigenden, keinen wirklichen Zweck haben konnte und daher wenigstens wissenschaftlich verwerthet wurde. Die Patientin ist etwa zwei Monate nach dieser Operation gestorben, aber nicht infolge derselben, auch nicht infolge des gelegentlich mit ihr gemachten wissenschaftlich werthvollen Experiments, sondern infolge der fortschreitenden Krebsdegenerirung der inneren Organe.

Das Verdienst des Herrn Assessors Leidig besteht darin, daß er das Verhältniß zwischen Patient und Arzt zum Thema allgemeinster Diskussion gemacht hat. Das ist von großem Nutzen einmal zur Beruhigung der Patienten, speziell der in Kliniken und öffentlichen Krankenhäusern behandelten, sodann zur Zügelung der Herren Aerzte.

Patient und Arzt ersehen aus dieser Diskussion, wie übereinstimmend sich alle Welt, auch die wissenschaftliche, gegen das Experimentiren am Krankenbette ausspricht. Der Kranke, arm oder reich, im Privathause oder Hospital, wendet sich an den Arzt, um geheilt zu werden. Jeder Arzt begeht einen gemeinen und gewissenlosen Vertrauensbruch dem Patienten gegenüber, wenn er nicht nach bestem Wissen Alles thut, was zu seiner Heilung beitragen kann. Jedes Experiment an dem Kranken darf nur mit dessen voller und ganz freiwilliger, d. h. in keinerlei Weise beeinflußter Zustimmung gemacht werden und zwar auch nur unter voller Verantwortlichkeit des Arztes. Jeder Patient soll und muß das unbedingte Vertrauen haben, daß er nicht, wenn auch im Interesse der Wissenschaft, vergewaltigt werden wird. Jeder noch so große wissenschaftliche Werth eines gefährlichen Experiments verschwindet geradezu gegen den Schaden, welchen die Erschütterung dieses Vertrauens im Gefolge haben würde. Die Gesetze machen im Interesse der Aufrechterhaltung des Vertrauens des Patienten zum Arzte dem letzteren Schweigen zur Pflicht, obschon oft Anzeigen das Bessere wäre. Als vor mehreren Jahren längere Zeit die Frage diskutirt wurde, ob es nicht einem Kollegium von Aerzten gestattet sein sollte, Patienten, die in kurzer Zeit ganz unbedingt sterben müssen, in dieser Zeit aber fürchterliche Qualen auszustehen haben und den Angehörigen die größten seelischen Schmerzen und allerlei oft unerträgliche physische und pekuniäre Opfer auferlegten, durch irgend eines der zahlreichen Mittel den erlösenden Tod zu geben, da wurde die Diskussion hauptsächlich durch den Einwand beendigt, daß, wenn ein solcher Usus herrscht, Kranke alles Zutrauen zum Arzte verlieren und aus Furcht, den letzten Trunk zu bekommen, weder Medizin noch Erfrischung nehmen würden.

Noch weit schroffer natürlich muß das Treiben jener übereifrigen Forscher verurtheilt werden, die ihren Patienten neue Krankheiten einimpfen. Sie sind nicht minder scharf zu verurtheilen und zu bestrafen, wie jener Maler, der, um die letzten Zuckungen eines Erdolchten getreu wiedergeben zu können, einen Freund ermordet. Der wissenschaftliche Fanatismus ist gerade so verwerflich wie jeder andere, der sich zu Vergewaltigungen fortreißen läßt.

So weit wissen wir uns im Einklang mit der ganzen Welt, so weit sie zu dieser Frage das Wort ergriffen. Einen andern Standpunkt nehmen wir ein hinsichtlich der zum Tode verurtheilten Verbrecher. In früheren Zeiten wurden sie zu wissenschaftlichen Experimenten benutzt. Das mag wissenschaftlicher Barbarismus gewesen sein. Aber wir wissen nicht, ob man es noch Barbarismus nennen könnte, wenn dem Delinquenten die freie Wahl gestellt würde zwischen der sofortigen Hinrichtung oder beispielsweise der Erduldung eines Experiments, durch welches festgestellt werden soll, ob Krebs ansteckend ist, oder Tuberkulin tuberkulos macht. Das klingt sehr barbarisch, einem Menschen eine so furchtbare Krankheit wie Krebs absichtlich einzuimpfen. Aber wenn man bedenkt, daß es sich um ein verwirktes Leben doch handelt, wenn man bedenkt, wie viele Tausende von Leben durch ein solches Experiment erhalten werden können, wenn man bedenkt, daß dem Delinquenten für einen schimpflichen Tod ein wenn auch krankes Leben geschenkt wird, währenddessen er moralisch, vielleicht Dank der fortschreitenden Wissenschaft auch physisch wieder gesunden und dann noch lange Glück genießen und bereiten könnte, dann wissen wir, die wir die Hinrichtung für einen barbarischen und nicht zu rechtfertigenden Akt halten, nicht, ob wir einen solchen Ausweg, der einen vortheilhaften Einfluß auch auf das Verhältniß zwischen Arzt und Patient ausüben würde, nicht für den für den Delinquenten, die Gesellschaft, die Wissenschaft nützlicheren und empfehlenswertheren halten sollen. Diese Seite der Frage sollte von Neuem allgemein in Erwägung gezogen werden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. Juli.

— Die angeblich bestehende Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg hält der Berliner Korrespondent der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aufrecht. Der Herzog habe allerdings seine Schlösser dem Kaiser zur Verfügung gestellt, dieser habe aber von denselben für seine Person keinen Gebrauch gemacht. Nur wenn während der Thüringer Manöver eine mehr als flüchtige Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Koburg stattfinden sollte, will die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" zugeben, daß die von ihr erwähnte Spannung inzwischen beigelegt sei.

— Zur Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck erhält die „Post" noch folgende Neuigkeiten, für deren Richtigkeit sich jedoch das Blatt nicht verbürgen kann: Fürst Bismarck war mit einer zweiten Reise des Kaisers nach Rußland nicht einverstanden. Als der Kaiser die Gründe des Kanzlers dagegen hören wollte, bezeichnete dieser als Gegengründe die persönlichen Gesinnungen des Kaisers Alexander gegen unsern Kaiserlichen Herrn, die nicht der Art seien, um ein solches Entgegenkommen von Seiten Kaiser Wilhelms zweckdienlich erscheinen zu lassen. Se. Majestät verlangte zu wissen, woraus Fürst Bismark das schließe. „Ich weiß das aus Briefen", war die Antwort des Kanzlers, „die ich neben meinen offiziellen Berichten aus St. Petersburg vertraulicher Weise zu erhalten pflege." Da der Kaiser diese Briefe zu sehen verlangte, suchte der Kanzler diesem Verlangen zu begegnen mit der Begründung, daß diese Briefe vertraulich seien, wich aber dem Befehle, sie Sr. Majestät vorzulegen. Der Kaiser las sie und ging später dann doch nach Rußland.

— Landwirthschaftsminister v. Heyden soll nach der „Pomm. Volksztg." beabsichtigen, demnächst den Kreis Kolberg zu besuchen, um die dortigen Parzellirungen, von denen der Abg. Holtz-Alt-Marrien im Abgeordnetenhause sprach, aus eigenen Anschauungen kennen zu lernen.

— Der Grafentitel ist dem Referendar a. D. und Fideikommißbesitzer auf Langenbielau in Schlesien, Ernst Julius Adolf Erdmann v. Seidlitz, unter dem Namen Seidlitz-Sandreczki verliehen worden.

— Im Etat der preußischen Eisenbahnverwaltung ist für dieses Jahr erstmals die Errichtung eines außerordentlichen Dispositionsfonds für die gegebenen Falles erforderliche schleunige Vermehrung der Betriebsmittel vorgesehen, und zwar in der Höhe bis zu 20 Millionen Mark, während auch die Ausgabeposition für Erneuerung der Betriebsmittel auf 38,6 Millionen Mark, d. i. um rund 4 Millionen höher angesetzt ist als im vorigen Jahre.

— Zur Reform der preußischen Eisenbahntarife führt der „Hamb. Korresp." aus, daß hinsichtlich des Personentarifs keine durchgreifenden Aenderungen zu erwarten seien. Die Reform würde nur die Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung, sowie die Bequemlichkeit des reisenden Publikums betreffen.

— Zu den Schienenstempelfälschungen meldet die „Köln. Volkszeitung": Das Eisenbahnministerium errichtet in Bochum ein Abnahmeamt. Mehrere akademisch gebildete Staatstechniker werden dort stationirt. Bestätigt sich diese Meldung, so wäre damit bereits amtlich zugegeben, daß eine Aenderung des bisherigen Verfahrens sich als erforderlich erwiesen hat.

— In den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Italien und Deutschland werden höchst wahrscheinlich zwei Zollsätze, einer für Weine und einer für Schnittweine, Most und Trauben, sowie bedeutende gegenseitige Zugeständnisse für Eisenbahn-Transporte festgesetzt werden. Der vereinbarte Zollsatz für Weine dürfte in gegenwärtiger Höhe bleiben, jener für Schnittweine 2c. bis ein Drittel vermindert werden.

— In Breslau ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht", Erich Wendland, wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden.

— Herr Rudolph Hertzog erklärt in Berliner Blättern, die an eine Notiz der „Saale-Zeitung" geknüpfte Vermuthung vom 24. d. M., daß er beabsichtige, „eine antisemitische Zeitung zu gründen", ist vollständig aus der Luft gegriffen.

— Im Reichsamt des Innern finden augenblicklich die Schlußberathungen über das Trunksuchtgesetz statt, und es wird angenommen, daß dasselbe im Entwurfe, wie er der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, in der ersten Augustwoche fertig gestellt sein wird, falls bis dahin die Allerhöchste Zustimmung zu dem Entwurfe ertheilt sein wird.

— An der Berliner Produktenbörse sind heute unter dem Einfluß des Steigens der Getreidepreise in New-York, England und Holland die Weizen- und Roggenpreise abermals nicht unerheblich in die Höhe gegangen. Weizen gewann 1—3 Mk., Roggen 2½—3 Mk.

* **Kassel,** 28. Juli. Der landwirthschaftliche Minister v. Heyden traf gestern hier ein und vollzog heute in Gegenwart des Oberpräsidenten die feierliche Amtseinführung des Geheimraths Kette als neuernannten Generalkommissionspräsidenten für Hessen-Nassau, Waldeck und Lippe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 28. Juli. Die „Politik" legt auf das Entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß die Anhänglichkeit des czechischen Volkes an Kaiser und Staat und die auf so zahlreichen Schlachtfeldern glänzend bewährte Treue angezweifelt werde. Das Blatt betont, daß die Tage, an welchen der Kaiser in Böhmen weilen werde, um sich von den Fortschritten der Kultur zu überzeugen, zu den herrlichsten Festtagen der Bevölkerung Böhmens gehören werden.

Krakau, 28. Juli. Russische Gendarmen wiesen an der Grenze mit Waffengewalt galizische Landleute zurück, welche nach Czenstochau wallfahren wollten, obgleich dieselben ordnungsmäßige Pässe besaßen.

Budapest, 28. Juli. Ein oppositionelles Blatt meldet, der Landesvertheidigungsminister Fejervary beabsichtige zu demissioniren, weil er mit der Art der Lösung der Ugron-Affäre, worin er eine Beleidigung des Offizierkorps der ganzen gemeinsamen Armee erblicke, unzufrieden sei. Der Minister werde diesen Standpunkt in der Sitzung des Immunitäts-Ausschusses entschieden vertreten.

England. London, 27. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fergusson erwiderte auf eine Anfrage, der englische Generalkonsul in Kairo, Sir Baring, glaube, die egyptische Regierung thue ihr Möglichstes, um den Sklavenhandel zwischen den kleinen Plätzen des Rothen Meeres zu verhindern. — Der konservative Deputirte Atkinson wurde wegen ungebührlichen Verhaltens gegen den Sprecher auf eine Woche von den Sitzungen des Hauses suspendirt.

Rußland. Die russisch-französischen Verbrüderungsfeste anläßlich des Besuchs des französischen Geschwaders in Kronstadt nehmen ihren Fortgang. Am Montag gab Admiral Gervais ein großes Dejeuner an Bord des „Marengo", an welchem der Generaladmiral und die Admirale und Kommandanten der russischen Schiffe theilnahmen. Die Gemeindebehörden von Kronstadt gaben den französischen Offizieren ein glänzendes Fest. Die Häuser waren mit russischen und französischen Fahnen geschmückt. In den Straßen konzertirten zahlreiche Musikkorps und die Bevölkerung begrüßte die Franzosen mit sympathischen Kundgebungen. Bei dem Diner trank der Bürgermeister auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot, Admiral Gervais toastete auf die russischen Majestäten und die gesammte kaiserliche Familie; ferner trank der Admiral Gervais auf die Gesundheit der russischen Seeleute, und der Bürgermeister seinerseits auf das Wohl der französischen Nation und deren würdige Vertreter. Die Musik intonirte die Marseillaise und die russische Hymne. Bei dem Diner, welches der Großfürst Alexis zu Ehren des französischen Geschwaders veranstaltete, brachte derselbe einen Toast auf den Präsidenten Carnot und dann einen solchen auf die französische Flotte, deren würdige Vertreter er bei sich sehe, aus. Der französische Botschafter Laboulaye toastete auf den Kaiser und die Kaiserin, Admiral Gervais auf die russische Flotte und deren erlauchten Chef. Auch hier spielte die Musik abwechselnd die Marseillaise und die russische Nationalhymne. — In diesen Festjubel hinein klingen fortgesetzt die Warnrufe von russischer Seite, die darauf berechnet sind, Wasser in den Wein der französischen Begeisterung zu gießen und die Franzosen vor übertriebenen Schlußfolgerungen aus dem Besuch zu warnen. Nach einer Petersburger Korrespondenz der „Köln. Zeitung" wird in den leitenden Kreisen sogar geäußert, Frankreich würde anscheinend versuchen, aus dem Besuche faktisches politisches Kapital herauszuschlagen. Dem Zaren seien jedoch von jeher die französischen Wichtigthuereien zuwider gewesen. Wenn er auch gegenwärtig seinen Widerwillen überwunden habe, so werde er doch niemals einem Bündniß mit Frankreich beistimmen. Das Verbot von Fahrten der Petersburger Privatdampfer zum Geschwader für die Dauer des kaiserlichen Besuches sei auf direkten allerhöchsten Wunsch erfolgt, um Ausbrüchen übertriebener Begeisterung vorzubeugen. Einzelne offiziöse russische Blätter beginnen bereits, das Zuviel der russischen Begeisterung scharf zu geißeln. Die allgemeine Ernüchterung der Russen werde bald nachfolgen.

Türkei. Constantinopel, 28. Juli. Der türkische Botschafter in London, Rustem Pascha, der sich augenblicklich auf Urlaub in Frankreich befindet, erhielt die Weisung, unverzüglich auf seinen Posten zurückzukehren. Wie die „Agence de Constantinople" erfährt, hängt diese Weisung mit einer Einwirkung auf das Foreign Office in Betreff Aegyptens zusammen. — Hier sind Gerüchte über den Ausbruch ernster Unruhen in Bagdad in Umlauf.

Griechenland. Athen, 28. Juli. Die armenischen Flüchtlinge veranstalteten gestern zur Feier des Jahrestages der Unruhen in Kum-Kapu eine Demonstration. Dieselben begaben sich vor das Haus des Präsidenten des Vereins der Balkankonföderation, Bozzaris, und begrüßten denselben auf das Lebhafteste. Die Polizei verbot den Demonstranten den Durchzug durch die Hauptstraßen.

China. Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „National-Zeitung" verbreiten folgende Londoner Meldung: Der „Standard" meldet aus Shanghai von gestern, an den Aufreizungen der chinesischen Bevölkerung, durch welche die jüngsten Greuelthaten gegen die Christen herbeigeführt wurden, sei in hervorragendem Maße der Sohn eines in hoher Stellung in Europa befindlichen chinesischen Diplomaten betheiligt gewesen. Derselbe sei auch der Verfasser der Plakate, in denen die Bevölkerung zur Erhebung wider die Franken aufgefordert worden ist. — Zu der Fremdenhetze in Südchina melden die Londoner „Daily News" aus Canton, daß die geheime Gesellschaft „Kolan", welche die Feindseligkeiten gegen die Fremden veranlaßte, bedeutende Mittel besitze und viele der höchsten Offiziere der stehenden Armee in ihren Reihen zähle. Der Hauptzweck scheine die Vertreibung der tartarischen Dynastie und die Einsetzung einer chinesischen zu sein. Die Angriffe auf das Eigenthum der fremden Niedergelassenen seien wahrscheinlich in der Hoffnung veranlaßt worden, die gegenwärtige Dynastie mit den europäischen Mächten in Konflikt zu bringen und sie dadurch zu schwächen, wodurch den chinesischen Patrioten die längst gewünschte Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Ziele geboten würde. — Die Franzosen hätten eine Entschädigungs-Forderung von 2 Millionen Pfund Sterling erhoben. Zur Unterstützung dieser Forderung sei die ganze französische Flotte in den chinesischen Gewässern nach dem Yangtsekiang beordert. Wie diese Ansprüche nebst den Forderungen anderer Mächte, welche noch gestellt werden würden, getilgt werden sollen, sei schwer zu sagen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 28. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet aus Maalsnäs: Der Kaiser hat heute in gewohnter Weise Regierungsgeschäfte erledigt, sein Befinden ist ein durchaus befriedigendes. Die „Hohenzollern" fährt heute nach Mo, am 29. nach Throndhjem. In der Dauer der Reise ist keine Aenderung beabsichtigt.

* **London,** 28. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute in Felixstowe den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Christian.

— Zum Aufenthalt der Kaiserin in **Felixstowe** wird der „Köln. Ztg." aus London geschrieben: Tagtäglich führt die Eisenbahn zahlreiche Personen von London nach Felixstowe, welche den Wunsch hegen, die deutsche Kaiserin und ihre Prinzen zu sehen. Die Ausflügler sehen sich jedoch zumeist enttäuscht, da die hohen Gäste in der Regel nicht vor 10 Uhr am Strand erscheinen. Die Kaiserin ist eine vorzügliche Schwimmerin und unterrichtet ihre Kinder in den Morgenstunden in dieser Kunst. Später dürfen die jungen Prinzen im Sande graben. Sie haben einen englischen Lehrer, welcher sie u. A. auch in dem englischen Fußballspiel unterrichtet. Die Kaiserin selbst nimmt gern an einer Lawn-Tennis-Partie theil.

* **Kopenhagen,** 28. Juli. Prinz Heinrich von Preußen traf gestern Abend von Malmö hier ein, nahm heute mehrere Sehenswürdigkeiten in Augenschein und reiste Nachmittags 6½ Uhr nach Malmö zurück.

— Prinz Heinrich reist am 10. August nach **England.**

* **München,** 28. Juli. Der König Milan ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und besuchte heute die Kunstausstellung. Um 11½ Uhr erfolgte die Weiterreise nach Zürich.

* **Coburg,** 28. Juli. Fürst Ferdinand ist gestern zur Besichtigung der Krupp'schen Werke nach Essen gereist.

* **Petersburg,** 28. Juli. Der Großfürst-Thronfolger ist am Sonntag in Omsk eingetroffen. — Der König von Serbien verläßt heute Kiew und begiebt sich nach Moskau.

Armee und Flotte.

— **Personalveränderungen.** Generallieutenant v. Winterfeld ist zur Dienstleistung bei dem Prinzen Albrecht, Generallieutenant v. Krosigk zur Vertretung des Kommandeurs der 20. Div., Oberst v. Willich zur Vertretung des Chefs des Militärreitinstituts, Generalmajor v. Stuckrad, Kommandeur des Kadettenkorps, zur Vertretung des Kommandeurs der 31. Inf.-Brigade kommandirt.

— Ueber eine außerordentliche Reitleistung, welche unter Führung des Generallieutenants von Krosigk das Militärinstitut in **Hannover** als Schluß des diesjährigen Stabsoffizierkursus am 25. Juli ausgeführt hat, berichtet die „Kölnische Zeitung". Die

Zahl der Theilnehmer betrug nahezu 120. Die Herren ritten im schlanken Trabe Morgens gegen 4 Uhr zu dem etwa 25 Kilometer von Hannover entfernten Rendezvousplatz und bestiegen dort neue Pferde, welche zum bei weit größten Theil Armeepferde der Offizier- und Unteroffizierreitschule waren. Auf diesen ritten sie die Schleppjagd und legten, an der Spitze stets Generallieutenant v. Krosigk, der Meute folgend, nicht weniger als zwanzigtausend Meter über schwieriges Gelände in vierzig Minuten zurück, so daß jedes Kilometer in zwei Minuten geritten wurde. Fast sämmtliche Theilnehmer dieses großen und überaus schneidigen Rittes war beim Hallali; von dort wurde die Strecke nach Hannover, die wiederum etwa fünfundzwanzig Kilometer betrug, auf neuen Perden zurückgelegt, so daß ein großer Theil der Herren schon gegen 10 Uhr Vormittags in Hannover war. Vor etwa zehn Jahren wurde eine derartige Schleppjagd höchstens über 7500 Meter geritten, so daß diese Art der Pferde-Ausbildung, wie sie der jetzige Leiter des Reitinstituts gepflegt hat, den Weg zeigt, um die Leistungsfähigkeit unserer Reiterei auf den Höhepunkt zu bringen.

— Der Kapitän zur See von Arnim, Kommandant der Yacht „Hohenzollern", ist zum Flügel-Adjutanten des Kaisers ernannt worden.

— Der Admiral von der Goltz ist nach Wilhelmshaven und Geestemünde abgereist.

* **Berlin**, 28. Juli. Das Kreuzer-Geschwader, bestehend aus S. M. S. „Leipzig" (Flaggschiff), S. M. S. „Sophie", S. M. S. „Alexandrine", Geschwaderchef Kontre-Admiral Valois, beabsichtigt am 29. Juli cr. von Valparaiso nach Iquique in See zu gehen.

* **München**, 28. Juli. Zum Ehrendienst beim Kaiser während dessen Anwesenheit in Bayern wurden der General der Infanterie und Generalkaptiän der Leibgarde der Hartschiere Graf Verri della Bosia, der Komandeur der I. Kavallerie-Brigade Generalmajor von Nagel und der Rittmeister Seitz vom I. Ulanenregiment bestimmt.

* **Wilhelmshaven**, 27. Juli. Zur Vervollständigung des Tonnen- und Leuchtfeuersystems in der Jademündung soll auf der Insel Mangeroog, die bereits zwei weithin sichtbare Seezeichen, einen hohen Kirchthurm und ein Leuchtfeuer besitzt, eine Signalstation errichtet werden.

Kirche und Schule.

* **Allenstein**, 28. Juli. Bei der heutigen Provinzial-Lehrerversammlung im „Deutschen Hause" hielt Herr Bürgermeister Belian die Begrüßungsansprache im Namen der Stadt Allenstein, deren Vertretung und der Bürgerschaft. Herr Rektor Fischer bewillkommnete die Versammlung im Namen des Ortsausschusses. — Die gestern Abend 9 Uhr stattgefundene Vorversammlung wurde von über 150 Theilnehmern besucht und von Meier-Königsberg Namens des ständigen Ausschusses begrüßt. In den Sitzungsvorstand der Hauptversammlungen wurden gewählt: Hauptlehrer Meier-Husen als erster, Rektor Fischer-Allenstein als zweiter und Rektor Wölke-Allenstein als dritter Vorsitzender.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 28. Juli. Privaten Nachrichten zufolge wird aller Wahrscheinlichkeit nach Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, als Vertreter des Kaisers, an der Jubiläumsfeier des 1. Leibhusaren-Regiments Theil nehmen. Eine amtliche Mittheilung darüber ist zwar bisher noch nicht hier eingegangen, doch darf die Nachricht als zuverläßig erachtet werden, da nach den bisherigen Dispositionen für die Inspektionsreise des Prinzen Albrecht in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur derselbe in der ersten Augustwoche die Inspektionen in Danzig zu beginnen gedenkt. — Das Jubiläum des 500jährigen Bestehens beging heute die Bäckergesellenbrüderschaft. — Am Donnerstag, den 30. Juli, begeht die „Alte Schloß-Brauerei" von J. Witt (Inhaber Herr H. Glaubitz) das 50jährige Bestehen ihres Bier-Ausschankes in der Paradiesgasse. — Herr Eisenbahn-Direktion-Präsident Pape aus Bromberg ist zur Revision des hiesigen Betriebsamtes gestern Abend eingetroffen und wird einige Tage hier verweilen. — Kürzlich hatte sich ein Bierwagen kurz vor der Ankunft der beiden nach Neufahrwasser und Zoppot fahrenden Personenzüge bei dem nach Neufahrwasser führenden Ueberwege auf den Schienen festgefahren, und es war lediglich der Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart einiger Bahnbeamten, namentlich des Maschinenführers auf dem Neufahrwasserer Zuge zu danken, daß ein gefährlicher Unfall verhütet wurde. Die königliche Eisenbahndirektion hat nunmehr den Lokomotivführer Dohrmann und den Hilfswärter Neuwald wegen ihres umsichtigen Benehmens belobt und ihnen Geldprämien bewilligt. — 65 Ausflügler von Danzig und Neufahrwasser, welche auf dem kleinen Dampfer „Fink" mit heiler Haut am Sonntag in den Pillauer Hafen eingelaufen waren, hatten den von der Seewarte angekündigten Weststurm durchzukosten gehabt und der Dampfer war dabei das Boot theilweise zertrümmert worden. Nachdem sich die Passagiere erholt und getrocknet hatten, mußten sie zu ihrer Enttäuschung erfahren, daß das Pillauer Lootsenkommando dem Dampfer die Rückreise nach Danzig bez. Neufahrwasser bis zum Eintritt besseren Wetters untersagt hatte. Die auf diese Weise aufs Trockene Gesetzten befanden sich nun in unangenehmer Lage. Es bildeten sich drei Parteien unter ihnen; eine, die unter allen Umständen Pillau sofort den Rücken kehren wollte, fuhr mit dem Dampfer „Boz" nach Rosenberg, um von dort in Heiligenbeil die Bahn zu erreichen; die andere wählte die Bahn von Pillau über Königsberg zur Heimreise; die dritte endlich wartet der Dinge, die da kommen sollen und besteht darauf, vom „Fink" nach Hause geschafft zu werden. Am Montag lag „Fink" noch ruhig im Pillauer Hafen. (D. Z.)

* **Neustadt**, 28. Juli. Nach dem Ergebniß der amtlich festgestellten Volkszählung von 1890 weist der Kreis Neustadt Westpr. 41,645 Seelen auf, und zwar 20,208 männliche und 21,437 weibliche gegen 40,032 im Jahre 1885, also 1613 oder 4,03 pCt. mehr. Die Seelenzahl der Stadt Neustadt beträgt 5531 gegen 5176 im Jahre 1885, + 355 = 6,86 pCt., und zwar 2591 männliche und 2940 weibliche. Wohnhäuser sind 345, Haushaltungen 1082 vorhanden. — Gestern Abend ließ die Frau des Forstaufsehers B. von hier von ihrem Mädchen eine Flasche Bier aus dem Keller holen. Kaum hatte sie einen Schluck genommen, als auch schon ein lauter Schrei erfolgte und die Flasche klirrend zu Boden fiel. Letztere hatte anstatt Bier Schwefelsäure enthalten. Selbstredend liegt die Frau krank darnieder. — Der Vorarbeiter Bongris-Gossentin wurde vorgestern bei der Beschäftigung an einem Durchlaß von einer Kreuzotter gebissen und schwebt derselbe in Folge dessen in Lebensgefahr.

* **Zoppot**, 28. Juli. Das gestern Nachmittag aus der Gdinger Bucht auf den hiesigen Ankerplatz zurückgekehrte gesammte Panzergeschwader rüstet sich nunmehr zu der Inspektion und den Hauptmanövern, welche in den letzten Tagen dieser Woche bei Anwesenheit des kommandirenden Admirals und des Prinzen Heinrich auf der Rhede stattfinden sollen.

* **Dirschau**, 26. Juli. Bei der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Ceres-Zuckerfabrik waren 918 Aktien durch 53 Aktionäre vertreten. Gemäß dem Vorschlage des Aufsichtsraths wurde eine Dividende von 4 pCt. bewilligt und in den Aufsichtsrath an Stelle des Rentier Nieß, welcher ausgeschieden ist, Bürgermeister Dembski neu- und Rentier A. H. Classen wiedergewählt. Ferner wurde § 39 des Statuts dahin geändert, daß die Bildung eines Spezialreservefonds bis zur Höhe von 50 pCt. des Aktienkapitals (600,000 Mk.), also bis 300,000 Mk. und die Erhöhung des Reservefonds bis zu 20 pCt. des Aktienkapitals erfolgen kann. — Dem Arbeiter Klink'schen Ehepaar aus Altweichsel, dessen goldene Hochzeit am Sonntag nach dem Gottesdienste in der evang. Kirche zu Kunzendorf gefeiert wurde, ist anläßlich dieses seltenen Tages ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mark von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligt worden. — Ueber das Vermögen des Bahnhofs-Restaurateurs Herrn E. Hoffmann in Kreutz, früher in Dirschau, ist der Konkurs eröffnet worden.

* **Marienburg**, 27. Juli. Das dem Besitzer Großnick gehörige und in Schloß Taldowe bei Marienburg belegene Grundstück ist heute für den Preis von 84,000 Mk. in den Besitz des Oekonomen Joh. Enß-Stadtfelde übergegangen.

* **Graudenz**, 28. Juli. Zum 2. westpreußischen Provinzial-Schützenfest tragen wir noch den „Ges." nach Folgendes nach. Beim Ringen um die Provinzialwürden wurde König Herr Büchsenmacher Domning-Graudenz, 1. Ritter Herr Kaufmann Strehlke-Schwetz und 2. Ritter Herr Fleischermeister Körner-Graudenz. Nach dem gemeinsamen Mittagessen unternahmen gestern Nachmittag ein Theil der Kameraden einen Ausflug nach der Festung zur Besichtigung der historisch-denkwürdigen Stätten. Abends fand im Schützengarten wieder ein von mehreren Tausend Personen besuchtes Konzert statt, der Garten strahlte im Glanze der Gasbeleuchtung und der bengalischen Flammen. Die Inhaber des Karoussels, der Panoramas, Schießbuden, Würfelbuden 2c. machten gestern sehr gute Geschäfte, denn in fröhlicher Feststimmung kargte Niemand mit dem Mammon, sondern lebte und ließ leben. Die auswärtigen Kameraden sprachen wiederholt ihre Freude über den ihnen hier zu Theil gewordenen herzlichen Empfang und den schönen Verlauf des Festes aus. — Gestern hat die Weichsel abermals ein Opfer gefordert. Beim Baden ertrank der Maler Schmalz. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 27. Juli. Am gestrigen Nachmittag ertrank im Conradswalder See beim Baden ein etwa 20jähriger Rübenarbeiter. Der junge Mensch soll aus Polen sein. — Der heute in Stuhm abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sowohl mit Rindvieh wie mit Pferden ziemlich stark beschickt. Das Rindvieh war durchweg in gutem Futterzustande und wurde, da viele auswärtige Viehhändler erschienen waren, recht flott gehandelt.

(??) **Christburg**, 28. Juli. Seit dem Siebenbrüdertage strömen täglich Regenschauer herunter, und wirken so hindernd auf die Ernte. Meist sind auch noch Gewitter damit verbunden. Der Roggen, soweit er nicht umgepflügt war, verspricht eine Mittelernte. Die Körner sind voll und schwer, und wäre es schade, wenn der fortwährende Regen auch hier noch verderblich wirken sollte. Was den Weizen und die Sommersaaten anbelangt, so haben wir hier eine recht gute Ernte zu verhoffen, indem der Stand des Getreides vorzüglich ist. Dagegen wird eine Mißernte in Kartoffeln befürchtet, da selbst bei späteren Sorten das Kraut bereits abtrocknet, und der Knollen-Ansatz nur sehr mäßig ist, auch fängt das Kraut durch die Nässe bereits an zu faulen. — Auf dem Gute Colteney, dem Gutsbesitzer Schwaark in Leipzig gehörig, schlug heute Nachmittag der Blitz in den Schafstall, welcher sofort in Flammen stand. Von den im Stalle befindlichen Schafen, über 400, konnte nur eine verschwindend kleine Zahl, man sagt 20 bis 25 Stück gerettet werden, während die übrigen verbrannten; dagegen gelang es, das im Stalle befindliche Deputanten-Vieh zu retten. Die Leute befanden sich sämmtlich auf Arbeit abwesend, und war nur der Hirt allein zu Hause, sonst wäre es auch wohl gelungen, die Schafe herauszubringen.

* **Marienwerder**, 27. Juli. In der letzten Generalversammlung unseres Kriegervereins wurde die Gründung eines Kreisverbandes der Kriegervereine angeregt und beschlossen, die einleitenden Schritte hierzu unverweilt vorzunehmen. Der Kreisverband soll dann direkt unter den deutschen Kriegerverband gestellt werden.

* **Löbau**, 27. Juli. Die hiesige „Drewenzpost" schreibt: Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag auf der Marienburger Strecke. Das vierjährige Kind einer mitreisenden Mutter lehnte sich während der Fahrt an die Waggonthüre, als dieselbe plötzlich mit einem Ruck sich öffnete und das Kind unter die Räder geschleudert und von denselben zermalmt wurde. Die Mutter, welche dem Kinde nachsprang, erlitt ebenfalls große Verletzungen. Auf derselben Fahrt wäre fast auch das kleine Kind eines Bahnwärters, welches sich auf die Schienen gesetzt hatte, vom Zuge überfahren worden. Der Lokomotivführer hatte dasselbe jedoch noch rechtzeitig bemerkt und durch schnelles Anhalten des Zuges ein neues Unglück verhütet.

†§ **Neuteich**, 28. Juli. Zu dem heutigen Pferdemarkt waren über tausend Pferde zum Verkauf gestellt. Es war recht gute Mittelwaare vorhanden und wurden Mittelpreise im Ganzen gezahlt. Da viele auswärtige Händler erschienen waren und große Verkaufslust herrschte, so wurde der Markt fast gänzlich geräumt. Auch auf dem Viehmarkt herrschte ein reges Leben, indem auch dort eine gute Anzahl Vieh, ca. 3—400 Stück der verschiedensten Sorten aufgetrieben war. Es wurde auch hier stark gekauft, jedoch weniger nach Gewicht als nach Schätzung; so wurde für 1 Stärke — allerdings ein Prachtexemplar — 390 Mk. und für 1 andere 270 Mk. gezahlt. — Der Krammarkt war unbedeutend.

* **Carthaus**, 27. Juli. Die Rotzkrankheit hat sich mit ganz besonderer Hartnäckigkeit unter den Pferden der hiesigen Posthalterei eingenistet. Nach und nach wurden wegen dieser Krankheit drei Pferde getödtet und in den letzten Tagen mußten wiederum 4 Pferde deswegen getödtet werden. Zwecks Feststellung der Krankheit wurden bei den Pferden mit der von dem Departementsthierarzt Preuße in Danzig entdeckten sterilisirten Rotzbacillus-Flüssigkeit mit gutem Erfolg Einspritzungen gemacht. Bei denjenigen Pferden, welche auf die Einspritzungen reagirten, ist bei der Sektion Rotzkrankheit konstatirt worden. Um derselben ein Ziel zu setzen, erfolgt ein gründlicher Umbau der Stallungen der hiesigen Posthalterei. In unserem Kreise ist die Rotzkrankheit übrigens (sie herrschte zuletzt noch in Dombrowo) erloschen. (D. Z.)

* **Thorn**, 28. Juli. Bei den Arbeiten zur Vergrößerung des Hauptbahnhofs entgleiste ein Arbeiterzug, wobei die Lokomotive und zwei Lowries den Damm hinunterstürzten. Lokomotivführer und Heizer wurden von der Lokomotive herabgeschleudert, erlitten jedoch glücklicherweise keine Verletzungen.

* **Braunsberg**, 28. Juli. Die Holzstraße entlang kam am Montag Nachmittag der Fuhrhalter Stepke mit zwei mit Torf beladenen Wagen gefahren, gerade als sich in der Nähe des Waisenhauses eine Schaar Kinder herumtummelte. Nun hatte eines von diesen Kleinen, ein Mädchen, die Dreistigkeit, die Deichsel des hinteren Wagens zu erklettern, um so eine Strecke mitzufahren. Der Fuhrmann verbot wiederholt dem Kinde diese Waghalsigkeit. Doch scheint das Mädchen seinen Versuch erneuert zu haben. Nach kurzer Zeit hörte der Fuhrmann einen Schrei und sah, daß das Mädchen von der Deichsel gefallen und von den Rädern des hinteren Wagens übergefahren war. Die Verletzungen waren so schwere, daß das Mädchen schon nach 3 Stunden verschied.

* **Allenstein**, 28. Juli. Gestern feierten die hiesigen Innungen in dem Etablissement Jacobsberg ihr diesjähriges Innungsfest. Bei dem im Laufe des Nachmittags abgehaltenen Königsschießen gab Herr Tischlermeister Hermanowski den besten Schuß ab und wurde daher zum König proklamirt. Erster Ritter wurde Herr Bäckermeister Gustav Rohrigk, zweiter Ritter Herr Schneidermeister Nowoczin.

* **Aus Ostpreußen.** Für das Ostpreußische Stutbuch edlen Halbbluts Trakehner Abstammung sind für den im nächsten Frühjahr zu erscheinenden zweiten Band etwa 1200 Stuten zum Theil auch von Züchtern aus dem Regierungsbezirk Königsberg eingetragen. Bis zur Publikation des zweiten Bandes wird das Stutbuch etwa 2600 Zuchtstuten Trakehner Abstammung, die Nachkommenschaft derselben und ein umfangreiches Hengste-Register enthalten.

* **Königsberg**, 28. Juli. Wie verlautet, wird der neue Oberpräsident unserer Provinz, Herr Graf Stolberg, sein Amt am 1. September cr. antreten. Herr Oberbürgermeister Selke wird am nächsten Sonnabend den 1. August cr. seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen. — Aehnlich, wie in Insterburg der Mahnke'sche Konkurs, hat hier in Königsberg der Goldstein'sche Manchen schlimm getroffen. Von über 400,000 Mk. Passiven trifft ein Theil eine hiesige große Bankfirma, die es verwinden kann, aber andere Firmen werden schwerer berührt; genoß doch die Firma Goldstein das unbedingteste Vertrauen selbst sonst mißtrauischer Kaufleute.

* **Tilsit**, 28. Juli. Bei der heutigen Reichstags-Nachwahl erhielten hier in der Stadt Tilsit v. Reibnitz (frs.) 2182, Weiß (kons.) 477, Lorenz (Soz.) 541, Hobrecht (n.-l.) 101, Dr. Brozeit (Littauer) 6 Stimmen.

W. B. **Memel**, 28. Juli. Reichstagsersatzwahl. Bis jetzt sind gezählt für: Schlick (kons.) 6528, Scheu (dfrs.) 1858, Lorenz (Soz.) 1554 St. Aus 26 Bezirken liegen noch keine Abstimmungsergebnisse vor; die Wahl von Schlick ist jedoch gewiß.

* **Bromberg**, 28. Juli. Der gegenwärtig mit der vorläufigen Führung des 17. Feld-Artillerie-Regiments betraute Oberstlieutenant und etatsmäßige Stabsoffizier Wilhelm von Gizycki ist gestern Abend in seiner Wohnung plötzlich am Herzschlage verstorben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

30. Juli: **Stark wolkig, oft sonnig, schön, mäßig warm, lebhafter kühler Wind.**

31. Juli: **Schön, heiter, wolkig, angenehm warm, frischer kühler Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 29. Juli.

* [**Kriegsschuld.**] Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Staatsministerium in einer Eingabe zu bitten, von der Einlösung der im Besitze des Staates befindlichen Zinsscheine der Elbinger Kriegsschuld in Höhe von 382,000 Mark Abstand zu nehmen. Ob diese Eingabe von Erfolg sein wird, bleibt abzuwarten.

Kuriose Testamente.

Von Hans Löwe.

Durch die Blätter ging unlängst die Notiz, daß eine 92 Jahre alt gewordene Französin, die kürzlich in Pau verstorben ist, ein Testament hinterlassen hat, das einen merkwürdigen Charakter trägt. Ueber ein großes Vermögen verfügend, hat sie nämlich notariell folgende Legate vermacht: Einen Preis von 100,000 Francs dem „Institut von Frankreich" (Abtheilung der Wissenschaften) für diejenige Person, gleichviel welcher Nationalität, welche von jetzt an in 10 Jahren das Mittel finden wird, eine Verbindung mit einem Planeten oder sonst einem Gestirn herzustellen und von da Antwort zu erhalten. Die Testantin bezeichnet besonders den Planeten Mars, auf den sich schon jetzt die Aufmerksamkeit aller Gelehrten richtet. Sollte das „Institut von Frankreich" das Legat verweigern, so wird es dem „Institut von Mailand" überwiesen, im Falle erneuter Ablehnung dem von New-York; 2) ein Preis von 50,000 Francs ist der Akademie der Medizin für Denjenigen vermacht, welcher das einfachste Verfahren zur Heilung der Herzkrankheiten (Herzbeklemmungen) findet.

Diese Notiz giebt mir die Veranlassung, in nachstehender Blüthenlese „sonderbarer Testamente" den Beweis zu erbringen, wie es dieser bizarren Greisin und ihrem eigenthümlichen „letzten Willen" nicht an Vorgängern gefehlt hat, daß man über sie noch nach ihrem Tode das Haupt schüttelt. Zu Denjenigen, die solches Ziel erreicht, gehört auch jener Engländer, der vor längerer Zeit das Zeitliche gesegnet und u. A. Folgendes bestimmte: „Ich vermache fünf Schilling an meine Nichte Margarethe O'Neil, welche sich Sonntags, statt in die Kirche zu gehen, heimlich dem Trunk ergiebt. Für besagte fünf Schilling soll sie meinen Leichenzug versäumen und sich zu Hause zu meinem Gedächtniß betrinken. — Meinem kleinen Freunde Charles vermache ich ein Neunauge, da ich ihm keine Schlange hinterlassen kann. Dieses Neunauge soll ihm versinnbildlichen, daß ich ihn wie eine Schlange an meinem Busen genährt, damit er mich im Klub stets als den geizigsten Kerl ausschreien konnte. — John Abbot, mein treuer Diener, erhält sechs Pence. Für dieselben soll er sich einen Strick kaufen, damit er, falls der Sheriff einen solchen vergessen, sobald er (John) wegen seiner Spitzbübereien einmal erhängt wird, wenigstens des peinlichen Wartens auf zugiger Richtstätte überhoben sei. — Meiner Frau Elisabeth, welche durch meine Verrücktheit meine Gattin geworden und mit anzuerkennender Energie meinen Namen in den Schmutz getreten, vermache ich jährlich fünf Pfund Sterling und die Abschrift des ersten, nunmehr gerichtlich annullirten Testaments, worin ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von Lstr. 138,340 eingesetzt hatte. — Außer aufgeführten Legaten fällt mein Vermögen nunmehr an das städtische Krankenhaus."

Viel weniger boshaft hatte sich ein vor Jahren in Meran verstorbener Insterburger Kreisgerichtsrath in seinem Testament benommen. Er vermachte seinen Weinkeller den Insterburger Referendarien und noch nicht angestellten Assessoren, soweit dieselben noch Junggesellen waren, unter der Bedingung, daß sie den ganzen Vorrath (500 Flaschen) in des Verblichenen Behausung noch vor Ablauf des Quartals auszutrinken sich verpflichteten. Diese Verpflichtung soll den jungen Herren nicht allzuleicht geworden sein, weil das Quartal bei Eröffnung das Testaments sehr bald zu Ende ging und die Zahl der Erben nur eine sehr geringe gewesen war.

Von einer krankhaften Vorliebe zu Katzen zeugt das Testament einer vor einem Jahrzehnt in Wien verstorbenen älteren Dame, von welcher erzählt wird, daß sie ihr ganzes Vermögen diesen Thieren, deren sie zwölf besaß, hinterlassen habe. Eine der Erblasserin befreundete Familie auf dem Lande wurde mit der Verpflegung der Katzen betraut. Das Vermächtniß wurde einer Sparkasse übergeben. Aus den Zinsen sollte der Unterhalt der Katzen bestritten werden; nur ein kleiner Theil kam der die Thiere pflegenden Familie zu gute. Sollte eine Uebervortheilung der Katzen festgestellt werden, dann hätte der Zinsgenuß einer anderen Familie übertragen werden müssen. Es waren 12 Katzen vorhanden, davon sechs männliche, von denen alle ihre Namen besaßen. Zwei Paar waren verheirathet und deren eventuelle Nachkommen erbten fort. Erst mit dem Aussterben der Katzengeschlechter sollte die Hinterlassenschaft den Stadtarmen zufallen.

In München, wohin er sich von seinen Geschäften zurückgezogen hatte, starb der Hamburger Millionär J. H. Heeren, der einer der sonderbarsten Heiligen gewesen sein muß. Er hinterließ nicht weniger als 27 große Kisten mit 800 Kleidungsstücken und 800 Hutmustern. Anfangs glaubte man es mit einer Sammlung von Alterthümern zu thun zu haben, aber man irrte sich. Heeren war ein Weltbeglücker und hatte über das Problem lange Zeit nachgegrübelt. Er theilte die Menschheit in drei Klassen; nur über die zweckmäßigste Kleidung dieser Dreiklassenmenschen kam er nicht in's Reine. Er ließ von Zeit zu Zeit immer neu, aus drei verschiedenen Stoffen drei Gewänder und drei Hüte anfertigen, die aber nie den vollsten Beifall des Bestellers fanden. Auf diese Weise entwickelte sich denn diese große und seltsame Kleidersammlung, die dann unter dem Hammer des Auktionators ihr Ende fand.

Von ähnlicher Sonderbarkeit war die Hinterlassenschaft des in den fünfziger Jahren verstorbenen Erzbischofs Grafen Nadasdy in Kalocsa (Ungarn). Dieser Kirchenfürst hinterließ u. A. 1700 nagelneue goldene Tabaksdosen, die er dem Werthe nach geordnet und seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten vermacht hatte. Interessant ist die Geschichte dieser Dosen-Sammlung. Der Erzbischof hatte nämlich in den Steuerjahren 1848 und 1849 kein großes Vertrauen zu den österreichischen und ungarischen Banknoten, von denen er eine erkleckliche Summe besaß; er kaufte daher bei seiner häufigen Anwesenheit in Wien und Pest in den Juwelierläden goldene Tabaksdosen auf, soviel er fand, und ließ sich dieselben nach Hause senden. Während sich bei ihm schließlich Kiste auf Kiste häufte, war bei den Goldarbeitern keine Dose mehr aufzutreiben. Aber Graf Nadasdy war immer noch im Besitz vieler Banknoten und da er keine Dosen mehr auftreiben konnte, kaufte er goldene Armbänder, aber solche ohne Edelsteine, zu welch letzteren er auch kein Vertrauen hatte, da er ihren Werth für sehr imaginär hielt.

Ein Nachlaß von Strohhalmen darf gewiß als Unicum betrachtet werden. Und ein solches muß auch der Erblasser einer solchen Hinterlassenschaft, ein in Wien verstorbener pensionirter Offizier gewesen sein. Dieser militärische Sonderling hinterließ 49,500 Stück Reis-Strohhalme aus sogenannten Virginia-Zigarren. Er hatte diese Halme in zierliche Packete zu 500 Stück gebunden und mit Zetteln versehen, auf denen das Datum verzeichnet war, von welcher bis zu welcher Zeit der Herr Rittmeister die Zigarren verraucht hatte.

Recht heiter waren die letztwilligen Bestimmungen eines Holländers, Namens Klars, welcher, ein leidenschaftlicher Tabakraucher, auf seinem Landgute bei Rotterdam das Zeitliche segnete. Klars hatte ein sehr großes Vermögen erworben und seine einzige Liebhaberei bestand im Sammeln von Tabakspfeifen und sonstigen Rauch-Requisiten. Er hatte eine ganze Flucht von Zimmern diesem Zwecke gewidmet und alles Erdenkliche auf diesem Gebiete zusammengetragen. Die Sammlung war nach Nationalitäten geordnet und aller Herren Länder waren vertreten. Es befanden sich Meerschaumpfeifen darunter, die ein Vermögen gekostet hatten. Kurz vor seinem Tode traf Klars die Bestimmung, daß alle Raucher des Landes zu seinem Begräbnisse eingeladen seien und Jeder zehn Pfund Tabak und zwei holländische Pfeifen der neuesten Art, auf denen Name und Todestag des Erblassers eingravirt werden müsse, zum Geschenk erhalten solle. Die Verwandten und Freunde wurden gebeten, mit brennenden Pfeifen beim Begräbniß zu erscheinen und die Asche ihrer Pfeifen auf den Weg auszuklopfen. Allen Armen aus der Nachbarschaft, die seinen letzten Willen beachten, würden alljährlich am Todestage zehn Pfund Tabak gereicht werden. Der Sarg sollte aus Eichen- und dem Holz alter Zigarrenkistchen gezimmert sein und hinein sollte ein Packet holländischen Tabaks, die Lieblingspfeife des Verstorbenen und eine Schachtel Zündhölzchen gelegt werden, „da," wie der Testator sagte, „man nicht wissen könne, was geschehe." — Unbedingt war dabei der gute Mann von dem Gedanken an die Unsterblichkeit erfüllt. Bis zu einem gewissen Grade dürfte ihm dieselbe ja auch zu Theil geworden sein, denn ich schmeichle mir, durch diese Blüthenlese „kurioser Testamente" ihn und seinen letzten Willen der Vergessenheit ein wenig entrissen zu haben.

Nach den früheren Verhandlungen im Abgeordnetenhause und den Aeußerungen des Herrn Finanzministers bei seiner Anwesenheit hierselbst, wobei derselbe bei der Vortragung der Bitte auf Niederschlagung der Schuld, auf die in ähnlicher Lage befindlichen Städte hinwies, geben wir uns nicht großen Hoffnungen hin; das steht für uns aber fest, daß die Stadtverordnetenversammlung, welche aufgefordert ist, sich der Eingabe anzuschließen, und hierüber am Freitag Beschluß fassen wird, sich auch durch die sehr geringe Aussicht auf Erfolg nicht abhalten lassen wird, sich der Eingabe des Magistrats anzuschließen. Die unverzinsliche Schuld ist aus den rückständigen Zinsen für die verzinsliche Schuld von 2,655,000 Mark hervorgegangen und beträgt gegenwärtig 418,000 Mk., wovon sich unerwarteter Weise Zinsscheine über 382,000 Mk. nach dem Aufruf zur Kündigung im Besitz der Staatskasse ausgefunden haben, während man die Zinsscheine verloren gegangen glaubte, so daß man die unverzinsliche Schuld zur Einlösung zum 1. Oktober cr. kündigte.

* [**Oberpräsident von Westpreußen.**] Danziger Blättern zufolge wird der neue Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, von Goßler, Freitag den 31. M. Abends in Danzig eintreffen und voraussichtlich schon am darauffolgenden Tage seine dienstlichen Obliegenheiten übernehmen.

* [**Auf der Durchreise**] von Petersburg nach Berlin passirte gestern der Kronprinz von Montenegro den hiesigen Bahnhof.

* [**Ausgefallenes Konzert.**] Das gestern von der Geschwaderkapelle in Bellevue angesetzte Konzert mußte des Regenwetters wegen ausfallen, auch im Gewerbehause fand das Konzert nicht statt. Am 16. August beabsichtigt die Marinekapelle in Verbindung mit einer Infanteriekapelle ein Monstrekonzert in Bellevue zu geben.

* [**Konzert.**] Ein Konzert der Pelz'schen Kapelle findet morgen in Schillingsbrücke statt.

* [**Theater.**] Wie wir erfahren, hat Herr Theaterdirektor Ignatz Pollak für die kommende Theatersaison das hiesige Stadttheater gepachtet und beabsichtigt, dasselbe zum 1. Oktober zu eröffnen um dem hiesigen Publikum nicht nur Schau- und Lustspiele, sondern auch Opern und Operetten vorzuführen, und zwar besonders viele Novitäten. Da wir in den letzten Jahren nur sehr selten Gelegenheit gehabt haben, eine Opern- resp. Operettengesellschaft bei uns zu sehen und im Publikum allgemein die Wünsche nach einer guten Oper laut wurden, so darf Herr Direktor Pollak, der übrigens bereits vor Herrn Direktor Schöneck das hiesige Stadttheater leitete, und zu dessen damaligem Personal Herr Opernsänger Boldt gehörte, wohl auf die thätige Unterstützung der hiesigen kunstsinnigen Kreise rechnen, zumal er sich eine Zahl ausgezeichneter Opernkräfte verpflichtet hat, die zum Theil zwar erst am Beginn ihrer Bühnenlaufbahn stehen, aber für das nächste Jahr bereits sehr vortheilhafte Engagements für größere Bühnen gefunden haben. — Nebenbei wir noch, daß Herr Direktor Mauthner für diese Saison das Stadttheater in Liegnitz gepachtet hat.

* [**Taubstummen-Fest.**] Am 16. August d. J. findet in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau ein Kirchenfest für erwachsene Taubstumme der Provinz Westpreußen statt. Auf rechtzeitige Anmeldung bei dem Anstaltsvorsteher (bis 12. August) erfolgt kostenfreie Zusendung eines Eisenbahn-Fahrscheins, welcher zur Benutzung der dritten Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis berechtigt. Außerdem erhalten unbemittelte Taubstumme freien Unterhalt am Festtage und nöthigenfalls auch freies Nachtlager.

* [**Zirkus Baese.**] Die kleinen Künstler aus dem Thierreich erregten auch in der gestrigen Vorstellung die Heiterkeit der Zuschauer, namentlich der Kinderwelt. Possirlich sind besonders die kleinen Vierhänder anzusehen, in ihren Produktionen auf dem englischen Seil und zu Pferde. Viel Heiterkeit rief die von einigen großen und kleinen Affen ausgeführte Nummer „Die hungrigen Gäste ohne Geld" hervor. Ausgezeichnet ist auch die von mehreren Hunden ausgeführte Hundepotpourri, worin mehrere gelehrige Pudel die verschiedensten Kunststücke machen. Lebhafter Beifall wurde den Geschwistern Baese für ihre Produktionen gezollt, in denen sie manches boten, was wir hier noch nicht gesehen haben. Zum Schluß stellte sich ein junger Löwe, der von Herrn Baese selbst aufgezogen und etwa 9 Monate alt ist, als Kunstreiter vor. Dieser junge, vom Wüstenthrone ausgeschlossene Artist ist jedoch in seinen Reitstudien noch nicht weit vorgeschritten. Die Künste, die ihm später noch beigebracht werden sollen, vollführte nach ihm in vorzüglicher Weise ein weißer Pudel. Wir erwähnen übrigens nochmals, daß am Donnerstag die letzte Vorstellung stattfindet.

* [**Aus dem Landkreise.**] Für den Gutsbezirk Stagnitten ist der Wirthschafts-Inspektor Moritz Hoffmann daselbst als Gutsvorsteher-Stellvertreter bestellt, bestätigt und vereidigt worden. — Der Hofbesitzer Gottlieb Dreher aus Pr. Mark ist am 20. d. M. als Schöffe vereidigt worden.

* [**Ferienverlängerung.**] An der V. Mädchenschule werden wegen des Umbaues die Ferien um eine Woche verlängert.

* [**Manöversendungen.**] Anläßlich des demnächstigen Beginnes der Herbstmanöver ist es dringend nöthig, auf die Unerläßlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressirung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövrirenden Truppen gerichteten Postsendungen hinzuweisen. Um eine prompte, unverzögerte Beförderung dieser Sendungen zu ermöglichen, ist es nöthig, daß dieselben eine genaue und recht deutliche Adresse tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppentheils (Regiment, Bataillon, Kompagnie u. s. w. — und, wenn es möglich ist, die Angabe des jeweiligen Garnisonortes des Empfängers.

* [**Zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes**] werden einer Anzahl von Landrathsämtern als Hilfsbeamte im Sinne des § 37 des gedachten Gesetzes Regierungsassessoren beigeordnet. Soweit die Regierungsassessoren nicht für andere Zweige der Verwaltung nothwendig gebraucht werden, sind die verfügbaren dem Finanzminister überwiesen, und ist ihre Verwendung lediglich zur Durchführung der Steuerreform überlassen. Die Entschließung über diese Beamten ist unmittelbar bevor.

* [**Lotterie.**] Die Ziehung der ersten Klasse 185. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 4. August d. J. früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

* [**Grundstücksverkauf.**] Das Haus Lange Hinterstraße 40 ist von Frau Kaufmann Bessau für 57,000 Mk. an einem Herrn Rahn aus Tiegenhof verkauft worden. — Ferner ist die Juliusmühle an dem Wege von Grunau nach Neuendorf dieser Tage durch Kauf von Herrn Kuhn in die Hände eines Herrn Ludwig aus Marienburg übergegangen.

* [**Heitere Jagdgeschichte.**] Da sich in der Dörbecker Schweiz und Umgegend noch häufig Hirsche finden, welche der Damhirschzucht aus Schönwalde entsprossen sind, so sind die dortigen Jagdpächter auf dieses Wildpret auch äußerst verpicht. Dieser Tage machte sich nun ein Besitzer den Spaß, in einem mit hochgewachsenen Kartoffelkraute bestandenen Felde einen Häufelpflug umzudrehen, die Handgriffe mit Strauch zu verzieren, so daß man ein richtiges Hirschgeweih im Felde zu sehen wähnte. Ein paar Worte im Kruge und allgemeine Treibjagd wurde beschlossen. Die Enttäuschung war gewaltig, der Durst aber bei der Rückkehr groß und der Profit des Hirschkrugwirthes daher nicht unbedeutend.

* [**Torf**] kommt bedeutend weniger zum Markt, als in früheren Jahren, auch fangen die Landleute an, die Torfproduktion auf den eigenen Bedarf zu beschränken, da die Unkosten, die Auslagen und die Fuhrwerkskosten größer sind, als der Reinertrag.

* [**Die Johannisstraße**] soll eine neue Verschönerung erfahren. Der alte lange Zaun des Grundstückes Nr. 13 soll fallen und in dem dahinter liegenden schönen Garten eine Gärtnerei eingerichtet werden. Das Grundstück gehört einem Herrn Nessel, welcher den Garten für seinen Sohn, einen gelernten Gärtner, bestimmt hat.

* [**Der heutige Wochenmarkt**] war sehr wenig besucht, doch waren die Preise dieselben wie am Sonnabend.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 27. Juli. Dem Professor Hugo Vogel ist der Auftrag geworden, den Geheimrath Virchow für den Stadtverordneten-Saal in Lebensgröße zu malen. Am 13. Oktober soll sein Bildniß der Rathhaussammlung einverleibt werden. Von der medizinischen Gesellschaft hierselbst ist es bei Lenbach bestellt worden.

* Versuche mit Koch'scher Lymphe. Jüngst sind auf dem Viehmarkte zu **Mannheim** 22 Rinder versuchsweise mit Dr. Kochs Impfstoff geimpft worden. Die Ergebnisse werden nun veröffentlicht. Darnach haben von den 22 Rindern 4 Stück auf die Einspritzungen reagirt und diese wurden auch bei der Abschlachtung sämmtlich als tuberkulös (perlsüchtig) befunden. Die übrigen 18 Rinder, bei welchen die Impfung keine Wirkung gezeigt hatte, wurden bei der Schlachtung als tuberkelfrei befunden. Dieser Versuch ist also ein neuer Beweis dafür, daß die Koch'sche Lymphe ein sicheres Mittel zur Feststellung der Perlsucht bei Thieren ist.

* Aus **Kassel** wird gemeldet, daß das von der Polizeidirektion erlassene Verbot der weiteren Aufführung der Schauspiele „Die Ehre", „Sodoms Ende" und „Ferdinande" im dortigen Sommertheater von der kgl. Regierung bestätigt worden sei. Theaterdirektor Hiller hatte gegen das polizeiliche Verbot Beschwerde erhoben. Wie sich dieses Verbot begründen läßt, darüber hat bis jetzt noch nichts verlautet. Nach dem „B. T." ist jetzt auch „Die Haubenlerche" verboten worden.

* Der soeben erschienene vierte Band von Brehms Thierleben eröffnet in der bei diesem Werk einzig dastehenden fesselnden anziehenden Brehmschen Schreibweise die Schilderung der Gruppe Vögel und umfaßt hiervon die erste Ordnung: Baumvögel. Wenn man Brehm irgendwie die Absicht zuschreiben wollte, daß er durch sein Werk den Freunden der Thierwelt neue Anhänger habe zuführen wollen, so wäre der Zweck sicherlich als erreicht zu bezeichnen. Es ist nicht gut denkbar, daß Jemand, der „Brehms Thierleben" aus eigener Anschauung kennt, sich jemals ganz von dem gewonnenen Interesse wird losreißen können. Am begreiflichsten findet man das beim Durchblättern des vorliegenden vierten Bandes. Entgegen den früheren Bearbeitungen beginnt in der neuen Auflage die erste Familie der Sänger den Reigen. An die Familien der Sänger schließen nach der in der neuen Bearbeitung durchgeführten Systematik die übrigen Familien der Baumvögel von den Raben bis zur (vierunddreißigsten) Familie der Mäusevögel sich an. Der Text ist durch mehrfache Neueinfügungen vermehrt, ältere Abhandlungen finden wir neu durchgearbeitet und auf den heutigen Standpunkt der Wissenschaft gebracht. In „Brehms Thierleben" besitzt die deutsche Literatur der Gegenwart einen geistigen Nationalschatz von unvergänglichem Werth. Möge sich diesem das ganze Volk als Hüter zeigen und dessen eingedenk sein, daß die Entstehung dieser riesigen Geistesarbeit ein ganzes Menschenalter und die volle Schaffenskraft eines seiner besten Söhne erfordert hat.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 27. Juli. Die Strafkammer verurtheilte den Agenten Oberski von hier zu 18 Monaten Zuchthaus. Derselbe hatte einer Reihe von Personen vorgeschwindelt, er könne ihnen Stellungen verschaffen, und sich daraufhin Vorschüsse zahlen lassen. Oberski ist bereits wegen Betruges und Veruntreuung vorbestraft.

— Der Mörder des Oberstlieutenants Prager, Uebing, der in Luxemburg aufgegriffen und dann in **Metz** vor das Kriegsgericht gestellt worden war, ist zum Tode verurtheilt worden.

Vermischtes.

* **Zum Eisenbahnunglück in Saint Mandé** wird noch gemeldet: Die Katastrophe von Mandé ist die furchtbarste, die Frankreich seit langem betroffen hat. Die Linie Paris-Joinville ist reine Vorstadtlinie, welche an Sonntagen hauptsächlich von Ausflüglern benutzt wird. Bei einem Wetter wie am Sonntag, dessen Schwüle in der Stadt Paris unerträglich war, wallfahrten ganze Massen nach dem Bois Vincennes bei Mandé und Nogent, wo stets Flußvergnügungen auf der Marne stattfinden. Wie fast alle Eisenbahnstrecken, die sich an das Weichbild von Paris anschließen, weist auch die Linie von Vincennes einen außerordentlich starken Verkehr auf. Die Züge folgen in Intervallen von 5 bis 6 Min. aufeinander. Oft, wenn dies nicht genügt, fügt man noch Hilfszüge ein, die dann eine fast unmittelbare Aufeinanderfolge bewirken. So lag der Fall auch in der Unglücksnacht. Dem Zuge 116, der in Joinville um 8 Uhr 55 Minuten gebildet war und 23 Wagen zählte, hatte man den Zug 116D angefügt, der sich aus 16 Wagen zusammensetzte und auf demselben Bahnhof formirt war. Die zweistockigen Wagen beider Züge waren in beiden Etagen mit Reisenden überfüllt, denn in Joinville hatte ein Musikfest und in Saint Mandé Kirchweih stattgefunden. Nicht nur die beiden letzten Personenwagen des genannten Zuges, sondern auch dessen Güterwagen waren mit Reisenden überfüllt, die auf den Verdeckplätzen und sogar auf den zum Verdeck hinaufführenden Treppen dieser einstöckigen Wagen dichtgedrägt saßen. Nach amtlichen Angaben enthielten die zusammengestoßenen Züge gegen 2500 Reisende, die 3 zerstörten Wagen allein gegen 300, und von Letzteren dürfte kaum Einer unverletzt geblieben sein. Viele Leichen waren zu völliger Unkenntlichkeit verbrannt oder zermalmt und man mußte sie so auslegen, daß irgend eine kennzeichende Einzelheit auffallend hervortrat. So waren an einer weiblichen Leiche blos die mit schwarzen Seidenstrümpfen und Lackschuhen bekleideten unteren Gliedmaßen unversehrt, eine andere mit unförmlichem Gesichte hielt einen großen Strauß Feldblumen in der zusammengekrampften Hand u. s. w. An der Unglücksstätte wurden 35 Uhren, ein ganzer Karren voll Regen- und Sonnenschirme u. dgl. aufgelesen. Ueber die Ursache des Unglücksfalls treten zahlreiche Gerüchte auf, von denen die meisten keine Beachtung verdienen. Am ernstesten scheint die Angabe, daß der Maschinenführer des kommenden Zuges, der gestern fälschlich todt gesagt wurde, alle Geistesgegenwart verlor, als er den ersten Zug nahe vor sich stehen sah, und statt zu bremsen sich einfach auf den Boden seiner Maschine hinlegte und mit geschlossenen Augen den Anprall erwartete. Andererseits behaupten Maschinist und Heizer des hinteren Zuges, anstatt des den Bahnhof sperrenden rothen Zeichens ein weißes vor sich gesehen zu haben. Weiter heißt es, es sei in Folge eines Bubenstreiches auf dem Bahnhofe Vincennes die Westinghouse-Bremse an den letzten drei Wagen ausgehängt worden. Andererseits wird dagegen behauptet, daß auf dem Bahnhofe Saint Mandé betrunkene Burschen das Einfahrtssignal gegeben hätten. Dem Vernehmen nach sind der zweite Vorsteher des Bahnhofs von Vincennes und der Lokomotivführer des Ergänzungszuges verhaftet worden und steht die Verhaftung des Heizers bevor. Alle drei werden für die Eisenbahnkatastrophe bei Saint-Mandé verantwortlich gemacht.

* **Um 10 Pfennig.** Vor einiger Zeit zog aus Leipzig der Archivrath Dr. phil. E. mit seiner aus der Frau und einem fünfzehnjährigen Sohn Harry bestehenden Familie nach **Berlin** und nahm hier in der Perlebergerstraße Wohnung. Der junge Mann, welcher die besten Schulzeugnisse aufzuweisen hatte, lernte das Leben der Großstadt in derartiger Weise kennen, daß sein Vater beschloß, ihn auswärts als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft zu geben. Harry E. kam nach Eberswalde zu einem Geschäftsmann B., und dieser war auch anfangs völlig mit ihm zufrieden. Das Leben, welches er in Berlin geführt hatte, schien er aber in dem kleinen Ort fortsetzen zu wollen, und ließ sich dazu verleiten, die verschlossene Kasse seines Prinzipals zu öffnen und hieraus die Summe von 43 Mk. zu entnehmen. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt, und der Bestohlene erhielt die Summe bis auf 10 Pf. sofort zurück. Wegen dieser That wurde der leichtsinnige junge Mensch in den Anklagezustand versetzt und vor kurzer Zeit mit vier Monaten Gefängniß bestraft. Er ging nun nach Berlin zurück, theilte seinen Eltern den Vorfall mit und fügte hinzu, die Schmach nicht überleben zu können. Dienstag Morgen um 5¼ Uhr hat er seinen Vorsatz zur Ausführung gebracht, er stürzte sich aus dem vierten Stock auf den gepflasterten Hof hinab und verstarb auf der Stelle.

* Nach einem aus **Alpnach** an die Mutter des **Dr. v. Kalckstein** in Steglitz eingegangenen Telegramme ist die **Leiche** des Vermißten schon stark verwest auf der Alpnacher Seite des Pilatus in der Schlucht des Mülibaches **gefunden** worden.

* **Der lustige Tag.** Der verstorbene Posthalter Fischer hatte der Stadt **Erding** 30,000 Mk. vermacht, deren Zinsen in jedem Jahre an einem Tage im Monat Juli verjubelt werden sollen. Das geschah, wie die „M. N. N." mittheilen, am letzten Sonnabend. Vormittags fand Trauergottesdienst statt. Dann war solenner Frühschoppen in der Brauerei zur Post, die Herr Fischer in hochherziger Weise der Stadt Erding geschenkt hat. Den Armen ist ein gutes Mittagsmahl ausgesetzt. Auch für die Kinder wurden Belustigungen veranstaltet.

* **Zur Erflehung günstiger Witterung hat der Fürstbischof von Breslau** folgende Anordnung erlassen: Johannesberg, den 20. Juli 1891. Die Ungunst der Witterung bei dem Beginn der diesjährigen Ernte veranlaßt mich, hierdurch anzuordnen, daß der hochwürdige Klerus in jeder heiligen Messe, mit Ausschluß der Feste 1. und 2. Klasse, die Oratiô ad postulandam serenitatem einlege und nach jeder heiligen Messe mit den anwesenden Gläubigen ein Vater Unser nebst Ave Maria um eine gesegnete Ernte bete. Der Fürstbischof. † Georg.

* Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, beträgt die Zahl der **Hamburg** berührenden **ausgewiesenen russischen Juden** etwa 8000. Dieselben nehmen größtentheils die Hilfe des Hamburger Komitees in Anspruch. Das Ziel der Auswandernden sei meistens Argentinien, woselbst trotz aller Ableugnungen Baron Hirsch für die Zuziehenden sorge. Dieses sei indeß nur der Vorläufer einer großen Bewegung; viele Tausende seien noch entschlossen, nach Argentinien auszuwandern.

* **Pest,** 28. Juli. Der Handelsminister Baroß richtete an die Seebehörde von Fiume nachfolgendes Telegramm: „Da das Aufhören der **Cholera in Massauah** amtlich nicht festgestellt ist, die in Alexandrien von Massauah anlangenden Schiffe aber frei zugelassen werden, so ordne ich an, daß die aus ägyptischen Häfen anlangenden Schiffe einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden."

* **Selbstmord eines Millionärs.** In **Rußland**, Gouvernement Livland, hat sich vor einigen Tagen der Millionär, **Baron von der Osten-Sacken**, durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. In einem hinterlassenen Briefe giebt der Selbstmörder als Grund seiner That an, „weil das Leben viel zu langweilig ist und zu lange dauert." Der Baron war ein Nachkomme des bekannten russischen Feldmarschalls Fürsten v. d. Osten-Sacken.

* **Großes Aufsehen erregt in London die Entführung** eines 25jährigen Mädchens, der Miß E. . . Freitag, 24. Juli, früh um 9 Uhr, begleitete Frau E. ihre Tochter bis zur Wohnung des Musiklehrers; kurze Zeit darauf war das Mädchen verschwunden. Im Laufe desselben Tages erhielten die Eltern einen Brief, der ihnen meldete, daß ihr Kind nicht wieder zurückkehren würde. Die sorgfältig angestellten Untersuchungen lassen darauf schließen, daß Miß E. mit einem in ganz England bekannten Lord — einem Mitgliede des Oberhauses — abgereist sei. Die Flüchtlinge dürften sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Italien aufhalten, denn das junge Mädchen hatte zu wiederholten Malen den Wunsch ausgesprochen, Rom zu sehen. Der muthmaßliche Entführer ist Vorsitzender eines der vornehmsten Klubs der Metropole und wohnt in Gower-Street.

* **London**, 28. Juli. Der spanische Dampfer „Campeador", 1258 Tonnen, scheiterte an der französischen Küste bei Kap Blauchard; die Mannschaft ist gerettet.

Jagd, Sport und Spiel.

— Nach einer neuen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Zurücknahme eines bereits ertheilten Jagdscheins zulässig, wenn der Inhaber desselben sich an einem Schießen betheiligt hat, durch welches leichtsinniger Weise ein Mensch gefährdet wurde, auch wenn nicht feststeht, daß er gerade den gefährlichen Schuß gegeben hat.

Telegramme.

Tilsit, 29. Juli. In der Reichstagswahl erhielten bisher v. Reibnitz (freis.) 6428, Weiß (kons.) 5412, Lorenz (Soz.) 1032, Hobrecht (nat.-lib.) 252 und Broßeit (Lith.) 86 Stimmen. 53 Bezirke fehlen noch.

Wien, 28. Juli. Die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz sind heute wieder aufgenommen worden.

Paris, 28. Juli. Der Präsident der Republik, Carnot, ist am Nachmittag nach Fontainebleau und der Ministerpräsident de Freycinet heute Vormittag nach Aix-les-Bains abgereist.

London, 28. Juli. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität Lord Hamilton erklärte heute, der Besuch von Portsmouth durch das französische Geschwader sei ein ganz spontaner Akt desselben, zweifellos angeregt durch die angenehme Erinnerung an den jüngsten Austausch von Besuchen der beiderseitigen Flotten im Mittelmeere. Die Vorbereitungen für den Empfang des französischen Geschwaders seien daher in einem jenen Besuchen entsprechenden Maßstabe getroffen, um den Austausch der internationalen Höflichkeitsakte zu kennzeichnen, zu welchen der Besuch die Gelegenheit biete.

Kronstadt, 29. Juli. An dem gestern Abend acht Uhr im Großen Palais zu Peterhof stattgehabten Diner von 160 Gedecken zu Ehren des französischen Geschwaders nahmen außer dem Kaiserpaar und der kaiserlichen Familie, die Offiziere des französischen und russischen Geschwaders und sämmtliche Minister sowie das gesammte Personal der französischen Botschaft theil.

Petersburg, 29. Juli. Dem Amtlichen Regierungsboten zufolge brachte beim gestrigen Diner in Peterhof der Kaiser einen Toast auf Carnot und die französische Flotte, insbesondere auf das unter dem Kommando Gervais stehende Geschwader aus. Die Musik spielte die Marseillaise.

Lissabon, 28. Juli. Die portugiesische Postverwaltung theilt mit, daß die Annahme von internationalen Postanweisungen, welche seit dem 21. d. M. suspendirt war, bis auf Weiteres eingestellt bleibt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwankend. Cours vom	28./7.	29./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,40	95,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,80	95,70
Oesterreichische Goldrente	95,70	96,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,50	90,20
Russische Banknoten	216,—	215,—
Oesterreichische Banknoten	172,60	172,30
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,70	105,50
4pCt. Rumänier	85,—	84,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,40	110,40

Produkten-Börse.

Cours vom	28./7.	29./7.
Weizen Juli	248,70	248,50
Sept.-Okt.	214,—	215,—
Roggen besser.		
Juli	221,25	221,50
Sept.-Okt.	203,—	203,70
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juli	60,70	61,30
Sept.-Okt.	60,70	61,—
Spiritus 70er Juli-August	49,10	49,70

Königsberg, 29. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . . . 69,— M. Brief.

Loco nicht contingentirt . . . . 49,— „ „

Danzig, den 28. Juli.

Weizen: loco höher, 20 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — M., hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch — M., Termin Juli-Aug. 126pfd. zum Transit 173,00, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 166,50 M.

Roggen: loco fest, inländ. 209 M., russisch und polnisch zum Transit — M., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 147,00 M.

Gerste: große loco inl. — M.
„ kleine loco inl. — M.

Rübsen per 1000 Kilogr. 240—245 M.

Hafer: loco inländisch — M.

Erbsen: loco inländisch — M.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

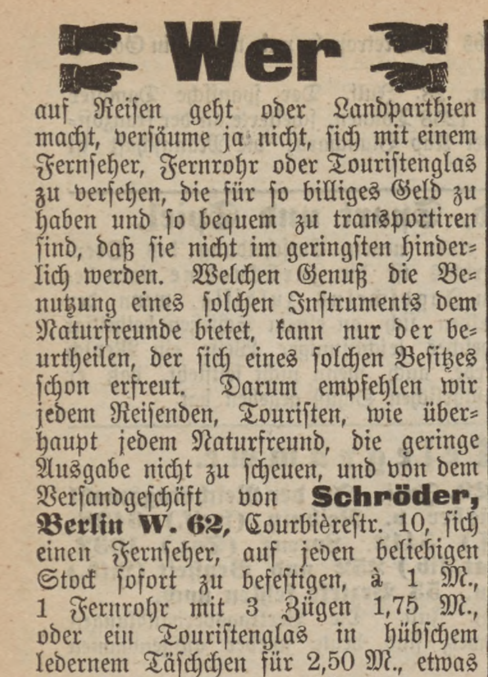
Am 29. Juli. Segler „Willy", Kpt. Brandt, mit Pflastersteinen von Idefjord.

Am 29. Juli. Segler „Marie", Kpt. Schoer, mit Reis und Tabak von Bremen.

Ausgegangen:

Am 29. Juli. Dampfer „Nordstern", Kpt. Wulff, mit Stückgut nach Königsberg.

Am 29. Juli. Dampfer „Helene", Kpt. Lehmkuhl mit Holz nach Königsberg.



Wer

auf Reisen geht oder Landparthien macht, versäume ja nicht, sich mit einem Fernseher, Fernrohr oder Touristenglas zu versehen, die für so billiges Geld zu haben und so bequem zu transportiren sind, daß sie nicht im geringsten hinderlich werden. Welchen Genuß die Benutzung eines solchen Instruments dem Naturfreunde bietet, kann nur der beurtheilen, der sich eines solchen Besitzes schon erfreut. Darum empfehlen wir jedem Reisenden, Touristen, wie überhaupt jedem Naturfreund, die geringe Ausgabe nicht zu scheuen, und von dem Versandgeschäft von **Schröder, Berlin W. 62,** Courbièrestr. 10, sich einen Fernseher, auf jeden beliebigen Stock sofort zu befestigen, à 1 M., 1 Fernrohr mit 3 Zügen 1,75 M., oder ein Touristenglas in hübschem ledernem Täschchen für 2,50 M., etwas schärfer 3,50 M., noch schärfer 5 M., sehr scharf 7,50 M., oder einen Krimmstecher für 8 M. kommen zu lassen. Bestellung geschieht am besten durch Postanweisung. Für Porto sind 50 Pf. beizufügen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Juli 1891.

Geburten: Steuer-Einsammler Gustav Börsch 1 S. — Lackirer Bernhard Dargel 1 T. — Fabrikarbeiter Anton Wolkowsky 1 T. — Steinsetzer Jacob Schulz 1 T. — Arbeiter Hermann Nießen 1 S.

Sterbefälle: Zimmergesellenfrau Christine Treuholz, geb. Kuhn, 76 J. — Arbeiter Gottfried Falk T. 9 M.

Schillingsbrücke.

Donnerstag, den 30. Juli, Nachm. 6 Uhr:

Großes Concert.

Entree à Person 20 Pf.

Otto Pelz.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des IX. Schiedsmannsbezirks während der Zeit vom 29. Juli bis 15. September d. J. durch den Schiedsmann des I. Bezirks, Herrn Kaufmann **Adolf Bluhm,** und die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks während der Zeit vom 29. Juli bis 20. August d. J. durch den Schiedsmann des III. Bezirks, Herrn Kaufmann **Holzrichter,** vertretungsweise werden wahrgenommen werden.

Elbing, den 28. Juli 1891.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl zweier Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 6. August cr., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause

vor Herrn Stadtrath **Neufeldt** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämmtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 2. Juli 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Unterricht an der **städtischen höheren Töchterschule** nach den Sommerferien nicht am 3., sondern erst

am Montag, 10. August cr.,

wieder aufgenommen werden kann, weil die Renovirungsarbeiten an dem Gebäude der qu. Anstalt nicht früher fertiggestellt sein werden.

Elbing, den 24. Juli 1891.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

An der V. Mädchenschule werden die Ferien wegen des Baues auf Anordnung der Behörde um eine Woche verlängert.

Kalmuss.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik R. Selbmann, Dresden.

Magazin für Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung

von

Gustav Herrmann Preuss

empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen:

Zimmerdouchen mit Anschluß an die Wasserleitung,
Badewannen,
Sitzbadewannen,
Badestühle mit und ohne Ofen,
Badestühle mit Douchen,
Bidets, Irrigatoren,
Stechbecken,
Closets mit und ohne Wasserspülung,
Eimer, Toiletten-Eimer 2c.,
Waschständer, Waschtische, Waschsäulen 2c.

Eisschränke,

neuestes, praktischstes und billigstes Fabrikat.

Molkerei-Artikel,

billigste und dauerhafteste Fabrikate.

Große

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung 16. Septbr.

2400 Gew. i. W. v. 85,000 M., darunter 7 Equipagen u. 90 Reit- u. Wagenpferde. Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 30 ₰, resp. 40 ₰.

Richard Schröder,

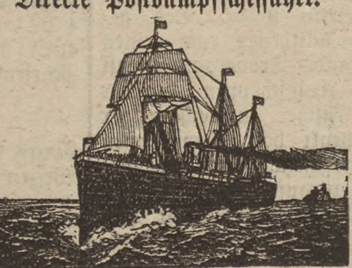
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründl. veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfror. Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetschung sofort Linder.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. — Beste Verpflegung. — Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Johannsen & Mügge, Stettin,** Unterwiek 7. [1377

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

---

20. u. 21. Oktbr.

Rothe Kreuz-Lotterie,

nur baares Geld!!

Hauptgewinne: 1 à 50,000 M. 2c.

Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.

Richard Schröder,

Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

Dienstag, den 21., eine **Brille verloren,** gegen Belohnung abzugeben Lange Hinterstr. 31, III.



Unwiderrufl. nur noch heute, Donnerstag!

Auf dem kleinen Exerzierplatz.

Jean Baese's vormals Brockmann's Miniaturcircus und Affentheater.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Große Abschieds-Vorstellung. Neu! Sensationell! Neu!**

Der Löwe als Kunstreiter.

Hochachtungsvoll **Jean Baese.**

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von



100,000 Mark, 50,000 Mark.

LOOSE à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.**

---

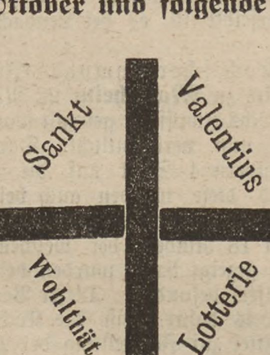
12. Oktober und folgende Tage.

Zum Besten armer Epileptischer. Loos 1 Mark.

Porto u. Liste 30 Pf.

Richard Schröder

Bankgeschäft,



4031 Gewinne Mark 105,000. Loos 1 Mark.

Porto u. Liste 30 Pf.

Berlin C. 19,

Spittelmarkt 8 und 9.

gegründet 1857.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 complett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet **die Expedition dieser Zeitung.**

Neueste Erfindung! Natur-Paus-Apparat

(gesetzl. geschützt).

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.

Dieser kleine, in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf 2c. als Bild in Farben **genau nach der Natur** auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann.

Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. à Stück 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Versandgeschäft, Berlin W. 62,** Courbièrestraße 10.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die

Stellenvermittelung

ür **Westpreußen, Frl. H. Petry, Danzig,** Tobiasgasse 11. Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

---

2. November und folgende Tage:

Große Frankfurter Geld-Lotterie.

Nur baares Geld!

Hauptgew. 1 à **100,000 M.**

1 à 50,000 M.	1 à 5000 M.
1 à 20,000 M.	1 à 1000 M.
1 à 10,000 M.	10 à 500 M. 2c.

4170 Geldgew. über **250,000 M.**

Loose à 5,50, ½ à 3,00, ¼ à 1,75, ⅛ à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Richard Schröder

Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.

gegründet 1875.

Patronenhülsen, geladene Schrot- u. Kugel-Patronen, Revolver-Patronen, Teschin-Patronen, Zündhütchen, Ladepfropfen, Bestes Ia. Jagdpulver, echte Hirschmarke, Patent- und Hartschrot, Sprengpulver und Zündschnur

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. J. H. Kuch,

Büchsenmacher, Elbing.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein pensionirter Beamter, ev., kinderlos, Wittwer, 40er Jahre, wünscht zu heirathen. Damen mit etwas Vermögen, welche auf dieses reelle Gesuch reflectiren, belieben ihre Offerten unter **W. C. 2** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

M. Rübe Wittwe

(Inh. Arthur Niklas),

16. Fischerstraße 16.

Backammer für Wolle u. Baumwolle. — Corsets, Blousen, Tricot-Taillen.

Donnerstag,

den 30. d. Mts.,

beginnt der

Ausverkauf

sämmtlicher vorjährigen

Wollen zu Fabrikpreisen

Unterkleider

ganz spottbillig.

Schon am 4. u. 5. August

Ziehung der **ersten** Klasse der Kgl.

Preußischen Klassen-Lotterie.

1) **Originalloose,** die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerungen zum amtl. Planpreise beim kgl. Einnehmer direct bewirkt werden können, gebe ich $^1/_1$ 125, $^1/_2$ 60, $^1/_4$ 30, $^1/_8$ 16 M.

2) **Originalloose,** die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich **pro Klasse** $^1/_1$ à 56, $^1/_2$ à 28, $^1/_4$ à 14, $^1/_8$ à 7,50. Wer der Ersparn. von Porto u. Umst. w. **alle Kl.** voraus zu bezahlen w., hat für **alle 4 Kl.** einzusend. f. $^1/_1$ 220, $^1/_2$ 110, $^1/_4$ 55, $^1/_8$ 20 M.

3) **Antheilloose** gebe ich **pro Kl.:** $^1/_4$ 14, $^1/_8$ 7, $^1/_{16}$ 3,50, $^1/_{32}$ 1,75, $^1/_{64}$ 1 M. Bei Vorauszahlung **aller 4 Kl.:** $^1/_4$ 55, $^1/_8$ 27,50, $^1/_{16}$ 13,75, $^1/_{32}$ 7, $^1/_{64}$ 3,75 M. Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.

Richard Schröder,

Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.

Telegr.-Adr.: **Schröderbank.**

Gegr. 1875.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Die von dem Herrn Oberpräsidenten vom 13. Juni 1891 für die Städte und für das platte Land der Provinz Westpreußen erlassenen und von dem Herrn Reinhard **Zander**-Schwetz mit erläuternden Anmerkungen versehenen

Baupolizei-Verordnungen

erscheinen in kürzester Zeit in meinem Verlage.

Preis für ein Exemplar 50 Pfg. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Schwetz, im Juli 1891.

W. Moeser's Buchhandl. (G. Büchner.)



Haffküstenfahrt.

Dampfer „**Vorwärts**" geht Donnerstag, den 30. d. M., Nachm. 2 Uhr, nach Reimannsfelde und Cadinen. Rückfahrt 8 Uhr Abends.

Paul Friers.



Zum Umzuge

macht **D. „Iris" Sonnabend, den 1. August,** früh 6 Uhr eine

Extrafahrt nach Kahlberg

und zurück.

Abfahrt von **Elbing** 10 Uhr Vorm., „ „ **Kahlberg** 4 Uhr Nm.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 175. Elbing, den 30. Juli. 1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

26) Nachdruck verboten.

Siegfried war zu Hause, er kannte den Schreiber nicht, um so mehr mußte es ihn überraschen, daß dieser ihm einen Brief Hedwigs überbrachte. „Wie kommen Sie dazu?“ fragte er. „Stehen Sie ebenfalls in den Diensten des Kommerzienraths?“

„Nein“, erwiderte Lange, dessen Blick prüfend durch das Zimmer schweifte, „ein Lakai gab ihn mir; er glaubte wohl, ich sei ein armer Mann und er könne mir einen Gefallen damit erzeigen. Seitdem die Leute wissen, daß der Herr Kommerzienrath vor dem Bankerott steht, denken sie nur noch an ihr eigenes Ich. Dank darf die Herrschaft von ihrem Dienstpersonal nie erwarten.“

„Steht es wirklich so schlimm mit dem Kommerzienrath Seemann?“

„Er soll an der Börse alles verloren haben.“

Siegfried hatte den Brief gelesen; er heftete den Blick auf den schäbig gekleideten Boten und griff in die Tasche.

„Lassen Sie nur“, sagte der Schreiber mit einer abwehrenden Handbewegung; „ich habe kein Trinkgeld erwartet nnd werde es auch nicht annehmen. Sie kennen mich wohl nicht?“

„Ich habe nicht die Ehre —“

„Aber Ihr Herr Bruder kennt mich, mein Name ist Jakab Lange.“

Ueber das Antlitz Siegfrieds glitt ein finsterer Schatten. „Mein Bruder hat mir Mittheilungen über Sie gemacht“, erwiderte er, „wir können offen mit einander reden, ich bin in die Sachlage völlig eingeweiht.“

„Um so besser“, nickte Lange. „Sie werden errathen, weshalb ich in der Residenz bin.“

„Gewiß, aber ich weiß auch, daß Sie Ihren Zweck hier nicht erreichen werden.“

„Wirklich nicht?“ fragte der Schreiber, ihn erwartungsvoll anblickend. „Ich bin anderer Meinung, die gnädige Frau kann über die Folgen einer Anzeige keinen Zweifel hegen.“

„Und wer sollte die Anzeige machen?“

„Herr Faber vielleicht —“

„Er wird es nicht thun.“

„Und wenn ich es beabsichtigte, so kann mich Niemand daran hindern,“ sagte Lange, das Haupt trotzig erhebend. „Nehmen wir die Dinge wie sie sind, Herr Romberg; Madame hat bei Eingehung ihrer zweiten Ehe verschwiegen, daß ihr erster Mann noch lebte, sie hat sogar einen gefälschten Todtenschein vorgelegt.“

„Das ist eine Lüge!“ fuhr Siegfried entrüstet auf.

„Wenn ich etwas behaupte“, sagte der alte Schreiber zu Siegfried, „so habe ich mich vorher überzeugt, daß diese Behauptung begründet ist und bewiesen werden kann. Fälschung und Bigamie: diese Verbrechen liegen bei der Kommerzienräthin vor, und das Gesetz bestraft sie mit Zuchthaus. Ich habe das der gnädigen Frau gesagt, und da alle übrigen Personen schweigen werden, so braucht sie nur meiner Verschwiegenheit sich zu versichern.“

„Und Sie schämen sich nicht, das mit dürren Worten zu sagen? unterbrach Siegfried ihn abermals.

„Weshalb soll ich mich schämen? Eigentlich wäre es meine Pflicht, das Verbrechen zur Anzeige zu bringen; wenn ich die Erfüllung dieser Pflicht unterlasse, so will ich auch wissen, welchen Vortheil ich davon habe.“

„Wieviel haben Sie gefordert?“

„Fünftausend Thaler.“

„Und wie viel erhielten Sie bereits?“

„Tausend Thaler etwa.“

„Und nun verlangen Sie auch noch den Rest?“

„Ich bin ein armer Mann, Herr Romberg, jeder Andere an meiner Stelle würde ebenfalls diese Gelegenheit wahrnehmen, um seine Zukunft so viel wie möglich sicher zu stellen.“

„Aber Sie wissen doch auch, daß die gnädige Frau jetzt das Geld nicht hat.“

„Bah, so lange der Konkurs noch nicht ausgebrochen ist, stehen ihr Mittel und Wege genug zu Gebote, diese Summe sich zu verschaffen. Und im Interesse Ihrer Fräulein Braut läge es natürlich auch, daß diese Angelegenheit nicht vor den Kriminalrichter kommt; ich brauche Ihnen das ja nicht begreiflich zu machen, Sie werden es sicher einsehen.“

Jäh blitzte es in den Augen des jungen Mannes auf; aber er bezwang sich auch jetzt noch, er wollte alles hören, was dieser ihm zu sagen hatte. „Sie haben die Reversseite der

Medaille wohl noch nicht berücksichtigt?" fragte er mit mühsam erzwungener Ruhe. „Wenn Sie die Dame denunziren, wie ich das aus Ihren Aeußerungen entnehmen muß, dann wird auch gegen Sie die Anklage wegen Erpressung anhängig gemacht werden."

„Bah, der Brief, den ich an Madame schrieb, ist vernichtet," sagte der Schreiber, „somit fehlt der Hauptbeweis, auf den die Anklage gestützt werden könnte. Ich habe der Dame meine Hilfe und meinen Schutz angeboten."

„Wollen Sie vor dem Richter leugnen, daß Sie durch Drohungen sie gezwungen haben, Ihnen das Geld zu zahlen?"

„Machen Sie sich meinetwegen keine Sorgen", spottete der Schreiber; „ich werde jener Anklage schon entgegenzutreten wissen. Wenn Sie mit Madame darüber reden und ihr einen guten Rath geben wollten, so — aber Sie stehen wohl auch nicht auf freundschaftlichem Fuße mit ihr?"

„Ich werde ihr nur den Rath geben, Ihnen die Thür zu zeigen!" brauste Siegfried auf.

„Dann gehe ich geraden Weges in das Bureau des Staatsanwalts," erwiderte Lange ruhig.

„Sie könnten dort bereits einen Haftbefehl gegen Sie vorfinden!"

„Mit kindischen Drohungen werden Sie mich nicht einschüchtern."

„Erinnern Sie sich noch des Abends, an dem Sie in C. im Englischen Hof waren?"

Die stechenden Augen des Schreibers ruhten mit lauerndem Blick auf dem zornflammenden Antlitz Siegfrieds. „Natürlich," erwiderte er, „ich wollte Herrn Faber besuchen."

„Und was hatten Sie im Zimmer des Herrn Kommerzienrath Seemann zu schaffen?"

Jakob Lange fuhr erschreckt zusammen, es war vergebliche Mühe, daß er versuchte, seine Bestürzung zu verbergen. „Wer hat behauptet, daß ich in jenem Zimmer gewesen sei?" fuhr er trotzig auf. „Glauben Sie, durch solche Märchen sich vom Verdacht reinigen zu können?"

„Ich glaube, daß ich Sie zum Fenster hinauswerfen werde, wenn Sie es wagen, noch einmal von solchem Verdacht zu reden; hoffentlich verstehen Sie das, ich habe wenigstens deutlich genug gesprochen. Wer es behauptet hat? Ein Stubenmädchen des Hotels hat Sie in das Zimmer hineingehen und ebenso wieder herauskommen sehen; leider hat erst vor einigen Tagen das Verhör des Dienstpersonals stattgefunden. Als ich das Zimmer verließ, lagen funfhundert Thaler in Banknoten auf dem Tische, sie werden wohl nicht mehr dort gelegen haben, als Sie hinausgingen."

„Sie wollen mich eines Diebstahls beschuldigen?" fragte Lange.

„Versuchten Sie nicht vorhin, dieselbe Beschuldigung gegen mich zu erheben?" erwiderte Siegfried.

„Der Verdacht fiel sofort auf Sie."

„Weil man annehmen zu müssen glaubte, außer mir könne Niemand in dem Zimmer gewesen sein."

„Bah, man konnte auch auf die Kellner oder jenes lügenhafte Stubenmädchen Verdacht werfen."

„Die Sache hat sich nun anders herausgestellt, und mein Bruder wird nicht ruhen, bis die Wahrheit ermittelt ist. Wie gesagt, der Haftbefehl kann bereits ausgefertigt sein; deshalb möchte ich Ihnen rathen, sich der Staatsanwaltschaft fern zu halten."

„Jetzt durchschaue ich das Manöver," spottete Lange, während er mit nachdenklicher Miene sein Kinn rieb. „Sie wollen mir Furcht einflößen, um mich von der Ausführung meines Vorhabens abzuhalten."

„Ich habe Ihnen nur gezeigt, was Sie zu erwarten haben, wenn Sie Ihre Drohungen ausführen; im Uebrigen werden wir, Herr Faber und ich, keine Opfer scheuen, um Ihnen das saubere Handwerk der Erpressung zu legen. Es ist ein gutes Werk, wenn man Sie für einige Jahre unschädlich macht, und das wird geschehen, sobald Sie sich noch einer Feindseligkeit gegen die Kommerzienräthin schuldig machen."

Jakob Lange knöpfte seinen engen abgetragenen Paletot zu und nahm seinen Hut. „Sie wollen also nicht mit der Dame reden?" fragte er. „Vielleicht würde ich mit mir handeln lassen und mich mit der Hälfte begnügen; in jedem Falle aber müßte das Geld morgen gezahlt werden."

„Sie haben bereits mehr empfangen, als ich Ihnen jemals bewilligt haben würde; von mir hätten Sie keinen Pfennig erhalten."

„Nun wir werden sehen," sagte der Schreiber; „hoffentlich ist die Dame vernünftiger wie Sie, ich habe ihr Zeit genug gelassen, reiflich über die Frage ihrer Weigerung nachzudenken. Ich könnte auch dem Herrn Kommerzienrath die interessantesten Mittheilungen machen; vielleicht würde er es in seinem Interesse finden, mein Schweigen zu erkaufen, aber der gute Herr ist jetzt mit seinen Angelegenheiten zu sehr beschäftigt, und ihm fehlen auch die Mittel."

„Er würde Sie hinauswerfen lassen!" unterbrach Siegfried ihn; „das wäre alles, was Sie erreichen könnten. Thun Sie, was Sie nicht lassen können; aber bedenken Sie wohl, daß Sie selbst die Gesetze verletzt haben und daß der bedrohten Dame Freunde zur Seite stehen, die eine Beschimpfung derselben nicht dulden und ungestraft lassen werden."

Höhnisches Lachen war die einzige Erwiderung, die Jakob auf diese entschiedene Erklärung hatte; mit diesem Lachen ging er hinaus, ohne den zornglühenden Blick zu bemerken, den Siegfried ihm nachsandte. Es ärgerte ihn doch, daß er in seinen Erwartungen getäuscht worden war, das sah man ihm an, als das Lachen von seinen Lippen

schwand und die Leidenschaften, die in seinem Innern tobten, seine Züge verzerrten.

11. Kapitel.

Herbert Faber saß an der Mittagstafel, als ihm das Billet überreicht wurde, in dem die Kommerzienräthin ihn mit wenigen Worten um eine vertrauliche Unterredung bat. Sie wollte ihn am Abend erwarten, und es wäre ihm jetzt lieber gewesen, wenn er sofort zu ihr hätte eilen können, um zu hören, was sie jetzt noch, nach so langer Zeit zu ihrer Rechtfertigung sagen konnte.

Gleich nach Tisch ließ sich der Kommerzienrath anmelden, und so unangenehm ihm dieser Besuch war, konnte er ihn doch nicht zurückweisen. Der korpulente Herr konnte seine Aufregung nicht verbergen; er machte auch kein Hehl aus der Ursache derselben, seit dem Morgen hatte sich seine Lage so wesentlich verschlimmert, daß er gar keine Hoffnungen mehr hegen durfte. An der Börse hatte man ganz offen über seine Verhältnisse gesprochen und Forderungen an ihn gestellt, welche er nicht erfüllen konnte und an die man in geordneten Verhältnissen nicht gedacht haben würde. Ferner wurden am nächsten Tage Wechsel fällig, die einen sehr bedeutenden Betrag repräsentirten; konnte er sie nicht einlösen, so war die Zahlungseinstellung und der Ausbruch des Bankerotts unvermeidlich. Dazu kam noch, daß die Bilanz, die Timpel so sorgfältig wie möglich aufgestellt hatte, ein weit ungünstigeres Resultat ergab, wie der Kommerzienrath es erwartete, und daß man auf prompte Zahlung seitens der Debitoren in keiner Weise rechnen durfte. Der Kommerzienrath hatte mit schwerem Herzen sich entschlossen, dem Freunde die volle Wahrheit rückhaltlos einzugestehen; er that es jetzt und Herbert Faber hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen. „Nun wissen Sie Alles,“ schloß der Kommerzienrath tief aufathmend seinen Bericht, „ich habe Ihnen reinen Wein eingeschenkt. Wenn ein Freund sich fände, der mir Vertrauen schenken und mit einer namhaften Summe mich unterstützen wollte, so zweifle ich nicht, daß es mir gelingen würde, die bedrohte Ehre meines Hauses zu retten und den schwankenden Boden unter meinen Füßen wieder zu befestigen. Finde ich aber diesen Freund nicht, dann muß ich Alles verloren geben; den vielen und ungestümen Forderungen, die auf mich einstürmen, kann ich nicht Stand halten.“

Faber wiegte ablehnend das Haupt; er konnte jenen Hoffnungen keinen Glauben schenken, so zuversichtlich sie auch ausgesprochen worden waren. „Wollte ich auch mein ganzes Vermögen Ihnen übergeben, so würde Ihnen dadurch noch immer nicht geholfen sein,“ sagte er. „Sie müssen nicht allein die augenblicklichen Verpflichtungen erfüllen, Sie müssen auch neue Fonds haben, um Ihr altes Geschäft wieder auf einen soliden Fuß zu bringen. Und diese Mittel kann ich Ihnen leider nicht geben. Was ich besitze, das habe ich mir sauer erwerben müssen; überdies weiß ich noch nicht, ob die Verhältnisse nicht schon in den nächsten Tagen mich zwingen, nach Amerika zurückzukehren. Ich bedaure wirklich, Ihren Wunsch ablehnen zu müssen, aber ich kann nicht anders; mein Vermögen ist nicht so bedeutend, daß ich nicht mein eigenes Interesse in den Vordergrund stellen müßte.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Berlin**, 27. Juli. Am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr betrat ein gut gekleideter Herr das Café Keck in der Leipzigerstraße, wo er sich an Speisen und Getränken gütlich that und auch einige Zigarren vom Kellner verlangte. Dem Zahlkellner war der Gast jedoch verdächtig und er beobachtete ihn sehr scharf. Wie gerechtfertigt seine Vermuthung, es mit einem Zechpreller zu thun zu haben, war, sollte er bald erfahren, denn der Fremde suchte einen unbewachten Augenblick zu benutzen, um, ohne die ca. 2 Mk. 30 Pf. betragende Zahlschuld beglichen zu haben, zu verschwinden. Er wurde jedoch vom Oberkellner und vom Portier zurückgeholt und von ersterem die Aufforderung an ihn gerichtet, die Zeche zu bezahlen. Der Gast versprach dies, verlangte jedoch vorher die Toilette besuchen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. In dem Raume angelangt, verriegelte er die Thüre und gab aus einem Revolver, den er bei sich geführt hatte, mehrere Schüsse ab. Durch die Detonation aufmerksam gemacht, stürzten mehrere Bedienstete nach der Toilette und erbrachen die Thüre. Der Selbstmordkandidat blutete aus der linken Hand, die Spiegel in der Toilette waren sämmtlich zertrümmert. Der Kochmann Stange entriß dem Fremden die Waffe und übergab sie einem rasch herbeigerufenen Schutzmann, welcher die Ueberführung des leicht Verletzten nach dem Polizeirevier Kronenstraße verfügte. Dort gab der Zechpreller an, daß er der flüchtige Lieutenant vom österreichischen Husaren-Regiment Nr. 5 Namens Julius Milbeck sei. Es stellte sich auch heraus, daß derselbe vollständig mittellos sei. — Einen **frivolen Selbstmordversuch** führte gestern Morgen die zweiundzwanzigjährige Näherin Anna Sch., in der Gartenstraße bei Verwandten wohnhaft, aus. Das junge Mädchen war eingeladen worden, eine Kremserpartie mitzumachen, und sollte Punkt 5 Uhr am Rendezvousplatz sein. Sie verspätete sich jedoch, und als sie nach dem verabredeten Platz kam, waren die Kremser kurz vorher abgefahren. Dies kleine Mißgeschick versetzte das junge Mädchen in solche Aufregung, daß sie weinend nach Hause ging, ihrer Tante, die ihr die Thür öffnete, erklärte, sie habe das ganze Leben satt, und darauf in ihrer Kammer verschwand. Als die geängstigte Frau, welcher das Gebahren ihrer Nichte auf-

gefallen war, das Schloß zu der Schlafkammer erbrach, fand sie das Mädchen, aus dem linken Handgelenk blutend, auf dem Sopha sitzend. Die thörichte Person hatte sich aus Aerger die Pulsadern der linken Hand geöffnet, um zu verbluten. In der Sanitätswache erhielt die Verletzte einen Nothverband. Gefahr für ihr Leben ist nicht vorhanden, sie wird aber mehrere Wochen hindurch arbeitsunfähig sein. — **Um ein Karpfengericht.** Noch vor wenigen Tagen war sie die glückliche Braut eines jungen Mannes aus guter Familie, der für die nächste Zeit seiner Anstellung im höheren Verwaltungsfach entgegensieht; heute ist sie allein, verlassen, und das Ringlein an der linken Hand ist verschwunden. Und das Alles kam so schnell, so unerwartet, daß Gertrud D. es noch nicht fassen kann. Kaum war eine Woche vergangen, da besuchte sie mit ihrem Bräutigam den Bierausschank einer unserer renommirtesten Brauereien, in dessen Garten in einem großen Bassin zahlreiche Fische schwimmen. Gertrud und ihr Bräutigam sahen dem munteren Spiel der Fische zu, das harmlose Treiben derselben, die anmuthigen Bewegungen ergötzten sie. Beim Emporblicken gewahrte Gertrud ein Plakat, welches die Worte enthielt: „Die Fische werden auf Wunsch sofort zubereitet." Das Mädchen machte ihren Bräutigam auf diese Einladung aufmerksam und fügte hinzu: „Sieh' Otto, auf diesen kleinen Karpfen hätte ich Appetit; — willst Du es dem Kellner bestellen?" Der junge Mann sah die Braut fragend an und wurde dann sehr ernst. „Kellner!" rief er rauh: „Die Dame hier wünscht den Karpfen dort zum Abendessen, sofort!" „In polnischer Brühe," fügte sie hinzu. Der Fisch war alsbald gefangen, und Gertrud konnte denselben zum Abendessen verzehren. Otto aber blieb tief verstimmt, obgleich er sich zur Heiterkeit zwang. Beim Abschiednehmen war er nur höflich. Am nächsten Tage machte er seiner Braut Mittheilung von seiner plötzlich nothwendig gewordenen Abreise; es folgte von außerhalb ein Brief, in welchem der Bräutigam bat, ihm das verpfändete Wort zurückzugeben. Ihr Stolz ließ Gertrud keinen Augenblick mit der Erfüllung dieses Wunsches zögern, wenn auch ihr Herz zu zerspringen drohte. Den Schlüssel zu der Umwandlung in den Gesinnungen des jungen Mannes hat Gertrud durch eine dritte Person erfahren. Nach jenem Karpfenessen hatte der Bräutigam voll Verzweiflung geklagt, Gertrud besitze keine Seele; er empfinde ein Grauen bei einer gemüthsleeren Person. — **Die allwissende Polizei.** In dem Hause Wilmersdorferstraße 159 zu Charlottenburg wohnt eine Frau P., die seit langer Zeit das Szepter in Form des Pantoffels führte und sich vorgenommen hatte, gestern ihrem „Herrn und Gebieter" den Sonntagsanzug zu verweigern. Dieser wollte aber einmal „selbst den Herrn spielen" und trat plötzlich mit einem Beil bewaffnet vor die gestrenge Ehehälfte, indem er die Absicht kundgab, das Kleiderspind zu zertrümmern, falls sie ihm heute nicht gestatten würde die Sonntagskleider anzuziehen. Aufschäumende Wuth und Hilferufe waren die Antwort, und die Frau verließ mit den Worten: „Jetzt lasse ick Dir verhaften, ick jehe nach die Polizei" die Wohnung. Den ganzen Vorgang hatte ein Flurnachbar mit angehört; rasch eilte dieser an den Fernsprecher und theilte der Behörde den Thatbestand mit. Als nun Frau P. in voller Erregung in das Polizeibureau eingetreten war und ihr Anliegen mit den Worten: „Ick bin Frau P. und —" eingeleitet hatte, fiel ihr der Wachtmeister in die Rede — „und wollen Ihrem Manne den Sonntagsstaat nicht geben." Er schilderte nun der immer verdutzter werdenden Frau haarklein den Vorgang und brachte auf seine Zuhörerin einen so wirksameren Eindruck hervor, daß sie unter der Aeußerung „ich verdrage mir, mit die allwissende Polizei will ick nie wieder was zu duhn haben", die Diensträume verließ. Jetzt ließ der Beamte den Ehemann durch den noch immer am Telephon wartenden Flurnachbarn benachrichtigen, daß seine Frau in versöhnlicher Stimmung nach Hause zurückkehre. Als sie hier von dem Manne mit den Worten empfangen wurde: „Na, Du hast ja dem Wachtmeester gesagt, dat Du Dir verdragen willst," war es vollends mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei; sie fiel dem Gatten um den Hals, und Beide gingen alsbald im Sonntagsstaat nach dem Grunewald Kaffee kochen.

Heiteres.

* [**Hübsch ausgedrückt.**] Baronesse: „Was lärmen denn Ihre Kinder so?" Gräfin: „Oh, das ist weiter nichts. Sie haben heute eine neue Gouvernante in Gebrauch genommen!"

*

* [**Boshaft.**] „Sehen Sie dort drüben nur jene Dame, wie ausgeschnitten sie geht." „So geht sie immer, die leidet wahrscheinlich am Blößenwahn."

*

* [**Modesache.**] „Wie können Sie nur so hart bleiben, während Ihre Gattin Thränen vergießt?" „Wissen Sie, das ist bei ihr der reine Wassersport."

*

* [**Schwäbischer Trinkspruch.**] „Meine Herre! Wenn ich das sage wollt', was ich an diesem saumäßig fechtliche Tag alles sagen könnt', so wünscht' ich wahrlich gar nöt, was ich all' sage sollt'. Na, ich sage auch gar nix! Aber, was ich sage wollt' —! Das muß ich sage; es hat auch gar nix zu sage, daß mer nöt weiß, was mer sage soll. Denn das muß mer sage, dieses Fescht meine Herre spricht für sich selber!"

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing